

### Koreanisches „Dünkirchen“ unmöglich

Amerikanischer Oberbefehlshaber mahnt zum Aushalten / Nordkoreaner im Vormarsch

TOKIO. „Die Kämpfe in Korea haben ein kritisches Stadium erreicht“, erklärte Generalleutnant Walton Walker, der Oberbefehlshaber der amerikanischen Landstreitkräfte in Korea, am Sonntag nach einem Frontbesuch. „Es hat keinen Sinn, die einfache Wahrheit zu verschweigen.“ Er sei aber durchaus zuversichtlich, daß die amerikanischen Streitkräfte aushalten würden, bis Verstärkungen eintröfen.

Am Samstag forderte Walker die Truppen auf, die gegenwärtigen Stellungen unter allen Umständen zu halten und keinen Fußbreit mehr zu weichen. Sie müßten sich in ihrer gegenwärtigen Stellung schlagen, ohne an Übergabe einzeln oder in Gruppen zu denken und ohne die Hoffnung haben zu dürfen, daß im Stille von Dünkirchen evakuiert werden könnte. Ein „Dünkirchen“ sei in Korea nicht möglich. Der amerikanische Brückenkopf in Korea dürfe sich nicht mehr verkleinern.

Inzwischen sind amerikanische Truppen von dem Inselstützpunkt Okinawa nach Korea entsandt worden, um den kommunistischen Flankenvorstoß im Süden aufzufangen.

Im Kommuniqué des Hauptquartiers General MacArthur wurde am Samstag bekanntgegeben, daß die Nordkoreaner im Mittelabschnitt der Front kleinere Geländegewinne erzielen konnten. Von nordkoreanischen Panzerkräften wurde die strategisch wichtige Ortschaft Kochang etwa 60 km südlich von Yongdong, genommen. Bedroht ist auch Kumchon, 50 km vom derzeitigen Sitz der südkoreanischen Regierung, Taiku, entfernt. An der Südküste stehen die Nordkoreaner nach der Einnahme von Chinju noch etwa 80 km vom amerikanischen Nachschubhafen Pusan entfernt.

Den ganzen Sonntag über berannten nordkoreanische Truppen die amerikanische Front bei Kochang und Chingju, um einen Durchbruch von Westen nach Osten zu erzielen. Mit

Kochang fiel den Nordkoreaner die Schlüsselstellung der Westfront in die Hände.

### Erweiterung der Waffenhilfe

Truman berät mit beiden Parteien

WASHINGTON. Präsident Truman hat für heute die führenden Kongreßmitglieder der Demokraten und der Republikaner sowie Außenminister Acheson und Verteidigungsminister Johnson in das Weiße Haus gerufen, um mit ihnen eine Erweiterung des amerikanischen Waffenhilfeprogramms zu besprechen. Die Regierung tritt für eine Erhöhung des Betrags von 1 232 500 000 Dollar, der für das zweite Jahr des Waffenhilfeprogramms vorgesehen ist, auf rund 4 Milliarden Dollar ein.

### Hat Malik ein Friedensprogramm?

Das Rätselraten um sowjetischen Abbruch des UN-Bojkotts geht weiter

LAKE SUCCESS. Sachverständige der UN, die seit vielen Jahren die von der Sowjetunion in den Vereinten Nationen angewandte Taktik besonders verfolgen, rechnen damit, daß der sowjetische UN-Delegierte Malik dem Sicherheitsrat am Dienstag ein Friedensprogramm mit folgenden drei Punkten vorlegen wird:

1. Sofortige Feuereinstellung in Korea,
2. Ernennung einer Waffenstillstandskommis-

Am vergangenen Freitag ersuchte Truman den Kongreß um 600 Millionen Dollar für die Einlagerung von strategisch wichtigen und knappen Rohstoffen und um weitere 18 Millionen Dollar für die Wiederinstandsetzung von aufgelegten Handelsschiffen. Außerdem forderte er, daß die Herstellung synthetischen Gummis auf jährlich 675 000 t erhöht werde.

Am Samstag beauftragte die amerikanische Luftwaffe 200 Flugzeugfabriken mit der Produktion von Flugzeugen und Ersatzteilen im Gesamtwert von 4 Milliarden Dollar.

Nach Angaben des Vorsitzenden des Militärausschusses des Repräsentantenhauses, Vinson, wird die amerikanische Armee durch die Neueinstellung von 240 000 Offizieren und Mannschaften ihre Gesamtstärke, die zurzeit 594 000 Mann beträgt, auf 834 000 zu bringen. Die Verstärkung erfolgt im Rahmen der von Präsident Truman geforderten Verteidigungsausgaben in Höhe von rund 10 Milliarden Dollar. Die Gesamtkosten für die Verstärkung der Armee belaufen sich auf rund 3 Milliarden.

sion der UN, der ein sowjetisches Mitglied angehören soll, die die Zurückziehung aller militärischer Streitkräfte und ihre Demobilisierung überwachen soll, 3. Freie Wahlen in ganz Korea unter UN-Überwachung.

Amtliche Kreise in Washington rechnen damit, daß Malik versuchen könnte, den nationalchinesischen Delegierten das Recht zur weiteren Teilnahme an den Sitzungen zu bestreiten, einen Delegierten des kommunistischen Chinas aufzufordern, an den Sitzungen teilzunehmen, die Entschließung des Sicherheitsrats über die Hilfeleistung von Südkorea als unrechtmäßig erklären zu lassen und einen Keil zwischen diejenigen Staaten, die die amerikanische Haltung auf unbedingte Hilfeleistung für Südkorea unterstützen und andere Länder, die die Maßnahmen des Sicherheitsrats nur zögernd billigen, zu treiben.

UN-Vertreter Großbritanniens, Frankreichs und der USA, die am Samstag über die Lage berieten, nahmen den Standpunkt ein, daß alle Friedensprogramme für Korea zwei Bedingungen erfüllen müßten: 1. Feuereinstellung und Zurücknahme der nordkoreanischen Truppen hinter den 38. Breitengrad, 2. Wiederherstellung der Autorität der Regierung Syngman Rhee in Südkorea.

### Belagerungszustand

Straßenkontrolle in Lüttich und Brüssel

BRÜSEL. Die belgische Regierung verhängte am Samstag über die Provinz Lüttich den Belagerungszustand. Der belgische Ministerpräsident Duvieusart erklärte am Freitagabend, nachdem er den ganzen Tag Besprechungen mit Kabinettsmitgliedern geführt und am Nachmittag von König Leopold empfangen worden war, die Regierung werde ihre ganze Autorität gebrauchen, um die Freiheit des Einzelnen zu sichern.

Duvieusart deutete daneben in seiner Rede an, daß eine Kompromißmöglichkeit bestehe,

wenn sich die Sozialisten auf Verhandlungen mit König Leopold einlassen würden.

Am Samstag griffen die Proteststreiks gegen die Rückkehr König Leopolds auch auf den flämischen Nordteil Belgiens über. In mehreren Städten Belgiens kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen den Gegnern des Monarchen und Gendarmerie sowie Truppen. In Brüssel und Lüttich nahmen diese Auseinandersetzungen den Charakter wilder Straßenkrawalle an.

Der belgische sozialistische Gewerkschaftsbund, der etwa 45 Prozent der belgischen Arbeiterschaft vertritt, kündigte als weitere Protestdemonstration für Dienstag einen „Marsch auf Brüssel“ an.

### Der geheime Wunschzettel

Von unserem Bonner Dr. A. R.-Korrespondenten

Die Hochkommissare auf dem Petersberg haben nun den Fragebogen aus London, in den sie ihre Ansichten über die Revision des Besatzungsstatuts eintragen sollen, ausgefüllt. Dieser Fragebogen kann viele Punkte enthalten, wenn er auf Vollständigkeit Anspruch erheben will. Die Vollmachten der Hohen Kommission nach dem Besatzungsstatut in seiner derzeitigen Form sind zahlreich und auch die Praxis der Handhabung des Statuts hat in den letzten Monaten manche Diskussionen entstehen lassen.

Es hat sich, was nicht überraschen konnte, gezeigt, daß im Bundeskanzleramt und auf dem Petersberg nicht immer die gleichen Anschauungen über die Auslegung der Paragraphen dieses Statuts bestehen. Es ist schon als ein Kompromiß der drei Besatzungsmächte untereinander entstanden und es ist in seinen Generalklauseln das Beispiel einer Verfassung, deren Auslegungen bedeutsamer als ihre Normen sind.

So ist bei der Einkommensteuersenkung schon ein Zwiespalt zwischen der deutschen und der alliierten Ansicht über die Zuständigkeit der Besatzungsmächte entstanden, auf Grund dieses Statuts einen Einspruch gegen ein deutsches Gesetz einzulegen, der in einem Kompromiß geendet hat. Auch bei der umstrittenen Regelung der Beamtengesetzgebung wurde ein Ausweg gefunden; aber schon zeichnet sich bei der Gewerbefreiheit eine neue Differenz zwischen Regierung, Parlamentsmehrheit und der Hohen Kommission ab, bei der wieder erörtert werden kann, ob solche Regelung innerer Verhältnisse durch die gesetzgebenden Organe dem Vorbehalt der Besatzung unterliege.

In den Kreisen der Regierung wird die Bildung einer deutsch-alliierten Schiedsstelle für Streitfragen über das Besatzungsstatut für fast den wichtigsten Punkt einer Revision gehalten. Es wird niemals möglich sein, allein durch Paragraphen eine klare Abgrenzung der Befugnisse beider Seiten zu erreichen. Es sollte jedoch möglich werden, daß nicht allein die eine Seite apodiktisch entscheiden kann, was ihr zusteht, sondern eine Berufung an eine Schiedsstanz erfolgen kann. Dieser Punkt schließt allerdings nicht aus, daß die Revision selbst die Vorbehaltbefugnisse der Hohen Kommission nach Möglichkeit fixiert und auf die grundlegenden Zwecke einer Besatzung reduziert. Eine Kontrolle des Außenhandels ist nach den in Bonn zu hörenden Meinungen keineswegs mit der Erfüllung der Besatzungszwecke zu begründen und ebenso wird die Kartellgesetzgebung für eine deutsche Angelegenheit gehalten. Auch der Streit vor einigen Monaten über die Grundzüge der Wirtschaftspolitik der Bundesregierung hat mit seinem Hin und Her der Denkschriften nach der Auffassung der Betroffenen nur hemmend gewirkt.

Das Besatzungsstatut war das Erbe einer Epoche, in der die Alliierten nach der bedingungslosen Kapitulation die oberste Gewalt in Deutschland übernommen hatten, und in dieser Atmosphäre erschien, psychologisch vor allem, die Bildung der Bundesorgane als eine Delegation eines Teils dieser Rechte an deutsche Stellen. Eine Demokratie jedoch kann nicht auf die Dauer als eine Art Geschenk von oben existieren und es wäre die Aufgabe der Revision, den gesünderen Zustand zu schaffen, in dem Regierung und Parlament kraft der ihnen durch die Wähler verliehenen Legitimation amtieren, während die Besatzungsmächte sich die zum Schutz der Sicherheit der Besatzung und der Sicherheit ihrer Länder von ihnen für nötig gehaltenen Vorbehalte reservieren. Auch diese Formulierung wird in ihrer Verwirklichung noch manche Streitfragen bringen. Aber sie kann die obersten Besatzungsinstanzen von dem Zwielicht befreien, eine Art Oberregierung zu sein und ihnen den klaren Charakter einer Kontrollinstanz geben.

Vielleicht sprengen solche Vorstellungen den Rahmen eines Fragebogens, der sich auf Einzelfragen beziehen wird, aber sie können auch die Antworten auf diese Fragen bestimmen. In Regierungskreisen zeigt sich einiger Optimismus hinsichtlich der Haltung der Hohen Kommissare und es hat den Anschein, als ob man deren Befragung durch den Londoner Revisionsausschuß als vorteilhaft ansieht. Die Bundesregierung hat auch darauf verzichtet, einen „Wunschzettel“ vorzulegen, um die Entwicklung reifen zu lassen. Es versteht sich aber von selbst, daß ein geheimer Wunschzettel besteht, der sich aus der Lage ergibt.

Die alliierte Seite wird sich über die deutschen Wünsche im klaren sein. Die deutsche Seite hat keinen ungetrübten Optimismus beim Blick auf London. Die Widerstände bei der Realisierung des Versprechens größerer Selbständigkeit für die Bundesrepublik scheinen stärker zu sein als es dem Programm entsprechen würde. Von deutscher Seite ist jeder Anschein vermieden worden, als ob die Weltlage zu einem Druck auf diese Widerstände ausgenützt werden sollte. Aber die Ansicht besteht allerdings, daß der Druck dieser Weltlage an sich manche Hemmungen lösen müßte, die vor wenigen Wochen noch unüberwindlich erschienen.

### Reservepolizei für den Notfall

Bund soll nur bei Notstand darüber verfügen können

BONN. Die westlichen Alliierten haben, wie am vergangenen Wochenende aus gut unterrichteter alliierter Quelle verlautete, die Schaffung einer Reservepolizei gebilligt, die im Falle eines ersten Notstandes unmittelbar der Bundesregierung unterstehen soll. Die Bundesregierung wurde von einer grundsätzlichen Billigung einer solchen Reservepolizei in Kenntnis gesetzt. Damit ist die von Bundeskanzler Adenauer erhobene Forderung nach einer zentralen Polizei in Stärke von 25 000 Mann beantwortet worden.

Der alliierten Quelle zufolge soll die Reservepolizei auf die Polizeieinheiten der elf Bundesländer aufgeteilt und der Weisung der Bundesregierung nur im Bedarfsfalle unterstellt werden. Die Bundesregierung müßte zu diesem Zweck die Länderregierungen ersuchen, die bei ihnen stationierte Reservepolizei — in Stärke von etwa 10 Prozent der im Lande verfügbaren Polizeikräfte — an jeden Ort in Westdeutschland zu schicken, der nach Ansicht der Bundesregierung so bedroht ist, daß die örtliche Polizei der Lage nicht Herr zu werden vermag.

Die Stärke der Polizei in der gesamten Bundesrepublik beläuft sich gegenwärtig auf etwa 120 000 Mann. Bei einer etwa zehoprozentigen Erhöhung würde die Bereitschaftspolizei etwa 10 000 Mann stark werden.

Von alliierter Seite verlautete hierzu, es sei nicht beabsichtigt, die Reservepolizei mit schweren Waffen als Gewehre auszurüsten und es könne auch keine Rede davon sein, daß der Bundesregierung die Schaffung eines Gegengewichts zur „Volkspolizei“ der Ostzone gestattet würde. Als nächstes müßte die Bundesregierung einen detaillierten Plan für die Reservepolizei vorlegen und schließlich seien noch eine ganze Reihe von Fragen zu klären, ehe sie aufgestellt werden könne.

### Ausbau der Verteidigung

Die Konferenz der Atlantikpaktstaaten

LONDON. Die Außenministerstellvertreter der zwölf Atlantikpaktstaaten kamen am vergangenen Wochenende auf ihrer Konferenz in London überein, die westeuropäische Waffenproduktion schnellstens zu erhöhen. In einem Kommuniqué kam zum Ausdruck, daß praktische Maßnahmen besprochen wurden, die einen Ausbau der Verteidigungseinrichtungen des Westens in der kürzest möglichen Zeit notwendig nannten. Die Verschlechterung der Weltlage durch die Vorgänge in Korea mache es wichtiger als je zuvor, die zur Sicherung der gemeinsamen Verteidigung notwendigen Schritte zu beschleunigen.

Die nächste Sitzung der Außenministerstellvertreter ist für morgen vorgesehen. Inzwischen sollen die Regierungen der Paktstaaten über die bereits erzielten Resultate unterrichtet werden.

### 49 Tote

Brasilianisches Verkehrsflugzeug ausgebrannt

RIO DE JANEIRO. Am Freitag ging ein Verkehrsflugzeug der brasilianischen Luftfahrtgesellschaft „Panair do Brasil“ mit 49 Personen an Bord, das bei Porto Alegre abgestürzt war, in Flammen auf. Sämtliche Insassen sind ums Leben gekommen. Das Flugzeug soll im Gewitter gegen ein Hochspannungskabel geflogen sein.



Die Möbel auf dem Rücken verläßt eine südkoreanische Familie die Stadt Yongdong auf der Flucht nach Süden. Foto: AP.

Attlee klagt an

Stärkung der britischen Verteidigung

LONDON. Premierminister Attlee erklärte am Sonntagabend in seiner angekündigten Rundfunkansprache, keine kommunistische Propaganda könne die Tatsache verschleiern, daß der Angriff der Nordkreuzer eine Aggressionshandlung war...

Attlee forderte zur Stärkung der britischen Verteidigung, und zwar „bis die Kommunisten ihren Sinn geändert haben“, erhöhte Produktion, Dienstleistung unter Waffen und in der zivilen Verteidigung sowie dauernde Wachsamkeit gegenüber dem Feind im Innern.

290 Milliarden für Luftrüstung

Keine Einberufung von Reservisten

PARIS. Die französische Nationalversammlung nahm in der Nacht vom Freitag zum Samstag mit 412 gegen 182 Stimmen einen Fünfjahresplan des Finanzausschusses zur Vergrößerung der Luftstreitkräfte an. Der Plan sieht Ausgaben in Höhe von 290 Milliarden Francs vor...

Verteidigungsminister Jules Moch gab bekannt, Frankreich werde im Augenblick keine Reservisten für das Heer einberufen. Auch eine Verlängerung der Militärdienstzeit sei zurzeit nicht geplant.

Dibelius antwortet Grotewohl

Keine politische Unterredung mit Truman

BERLIN. Der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und Landesbischof von Berlin, D. Otto Dibelius, wies am Samstag auf einer Berliner Pfarrerversammlung die auf dem Parteitag der SED von Ostzonenministerpräsident Grotewohl ausgesprochene Behauptung, er habe sich von dem amerikanischen Präsidenten Truman Richtlinien für den Kampf der Kirche gegen das kommunistisch geführte Friedenslager und die Ostzonenrepublik geben lassen, zurück.

Seine Unterredung mit Truman habe kaum länger als eine Stunde gedauert und sich auf die Aufgaben des Ökumenischen Rates der Kirchen sowie die Bedeutung des christlichen Glaubens für das Gemeinschaftsleben der Menschen und Völker bezogen. Die Kirche könne keine politischen Auftraggeber. Von der Deutschen Demokratischen Republik, von den Wahlen des 15. Oktober und der Frage, wie sich die Evangelische Kirche Deutschlands im Falle eines europäischen Krieges verhalten würde, sei nicht mit einer einzigen Silbe die Rede gewesen. Die Einladung Trumans habe ihn auf der Reise nach Toronto zur Tagung des Ökumenischen Rates erreicht.

Auch die evangelische Kirchenleitung Berlin-Brandenburgs wies die Angriffe der SED auf Bischof Dibelius energisch zurück und bezeichnete sie als eine „ungeheuerliche Entstellung der Wahrheit“.

Schlägerei um Remer

Er wollte in Berlin sprechen

BERLIN. Am Freitagabend kam es vor einem Restaurant im britischen Sektor, in dem der ehemalige Generalmajor Ernst Otto Remer sprechen sollte, zu heftigen Schlägereien zwischen etwa 500 Demonstranten und Beamten der Westberliner Polizei. Die Polizei war vom Magistrat beauftragt worden, Remer bei seinem öffentlichen Auftreten „im Interesse seiner eigenen Sicherheit“ sofort in Schutzhaft zu nehmen, Bürgermeister Friedensburg erklärte in einer Pressekonferenz, der Mann, der entscheidend dazu beigetragen habe, daß die Aktion des 20. Juli 1944 mißling, begebe sich in Berlin „in unmittelbarer Lebensgefahr“, wenn er öffentlich auftrete.

23. Fortsetzung

„Sie armer Mann!“ Spotten Sie nicht über mich!“ Er faßte sie wieder bei der Hand und zog sie mit fort, den Wellen entgegen, die auf sie zuströmten.

Doben am Strand gab Baron von Hasse sich alle Mühe, Margot Thomaschek, die nach Laurens Weggang schweigsam geworden war, zu unterhalten; sie beachtete seine Worte kaum. Immer wieder suchten, ihr selbst kaum bewußt, ihre Blicke Peter Lauren.

Plötzlich trat ein gespannter Ausdruck in ihr Antlitz.

Sie hatte Lauren entdeckt, bei dem sich eine Dame in hellgrünem Badeanzug befand.

Wer mochte die Dame sein?

War es die gleiche, mit der Lauren tags zuvor an ihrer Villa vorbeigekommen war?

Die beiden schienen sich heute überhaupt nicht mehr voneinander trennen zu wollen; dachte Margot, läh von Eifersucht befallen.

Sie zürnte sich, als sie sich dieser Regung bewußt wurde. Es fehlte gerade, daß sie sich Laurens wegen Gedanken machte, herrschte sie sich an; aber die Verstimmung wollte nicht von ihr weichen.

„In Galauniform?“ sagte Trude Wenckhaus, die in der Hotelhalle mit Lauren zusammentraf. „Gehen Sie mit Fräulein Smith zum Kurhausball?“

„Zum Kurhausball gehe ich... aber nicht mit Fräulein Smith!“

„Sie werden doch nicht allein zum Tanzen gehen wollen?“

„Ich gehe nicht allein...“

„Also mit einer anderen?“... Sie sind ein vielseitiger Herr, das muß ich schon sagen!“

„Bitte, keine Anzüglichkeiten, Fräulein Trude!“

„Ich glaube gar, Sie haben für die schöne, schwarzhaarige Dame, mit der ich Sie mehrmals am Strand sah, Feuer gefangen!“

Vargas contra Gomes

Brasilianische Wahlen im Schatten der Fernostereignisse

Von unserem Lissaboner Korrespondenten Werner Schulz

Mehr als hunderttausend Kandidaten für fast zwanzigtausend Schlüsselstellungen im politischen Leben Brasiliens, von Stadtverordneten über den Staatsgouverneur bis zum Bundespräsident der Republik, sind angetreten und stehen im Rampenlicht des Wahlkampfes. Damit treten auch die Ereignisse im Fernen Osten in unmittelbare Nähe und greifen mit ihren Auswirkungen in die politischen Auseinandersetzungen Brasiliens hinein. Der kommunistische Überfall auf Korea hat das schimmernde Gefühl drohender Gefahren wachgerufen und bewußt werden lassen. Der Wille zur Abwehr ist wirksam geworden. Ein selbst flüchtiger Blick in die brasilianischen Zeitungen offenbart, daß die Entwicklung in Ostasien auch für den Brasilianer eine Warnung bedeutet.

Wer wird aus diesem Wahlkampf als Sieger hervorgehen, wenn Brasilien im Oktober zu den Urnen schreitet? Im Grunde sind brasilianische Wahlen nicht so sehr Probleme von Parteien und Prinzipien als vielmehr Personenfragen. Der persönliche Einfluß des Kandidaten ist entscheidender als Parteiprogramme, ganz abgesehen davon, daß im Wandel des letzten Jahrzehntes alle Parteigründnisse so stark allgemeinen Schwankungen — und Schwenkungen — unterworfen waren, daß ihre Namen und Bezeichnungen heute nicht mehr unbedingt Richtlinien darstellen. Fest steht, daß der eigentliche Kampf um die Präsidentschaft zwischen General Eduardo Gomes, dem Kandidaten der Demokratischen Union, und dem früheren Präsidenten Getulio Vargas, dem Begründer der brasilianischen Arbeiterpartei, der von der Sozialistischen Fortschrittspartei des Gouverneurs von Sao Paulo, Ademar de Barros, unterstützt wird, ausgetragen werden muß. Der dritte Kandidat, der Abgeordnete Cristiano Machado, hat wenig Aussichten auf Erfolg, um so mehr als unter seinen Anhängern keine einheitliche Ausrichtung besteht. Dagegen dürfte diese dritte Kan-

didatur für Getulio Vargas nicht ganz ungelegen kommen, denn sie bedeutet eine Zerspaltung der gegen ihn eingestellten Kräfte. Die Entwicklung der letzten Jahre ist für den ehemaligen Präsidenten und Diktator nicht ungünstig gewesen. Seine scharfe Gegnerschaft gegen den Kommunismus sichert ihm heute zahlreiche Anhänger, die sich durch die unterirdische kommunistische Agitation seit langem bedroht fühlen und deren Befürchtungen durch die Vorgänge in Korea Nachdruck erhalten. Daß diese Befürchtungen auch in Brasilien nicht ganz von der Hand zu weisen sind, zeigt die vor wenigen Wochen erst erfolgte Aufdeckung einer kommunistischen Organisation unter der Führung des ehemaligen Fliegerhauptmanns Azevedo.

Einen nicht zu unterschätzenden Einfluß werden bei der Wahlentscheidung zweifellos wirtschaftliche Fragen spielen. Trotz des enormen Aufschwungs, den Brasilien im letzten Jahrzehnt genommen hat, trotz der unerwartet schnell vorangetriebenen industriellen Entwicklung, ist die wirtschaftliche Lage für die große Masse der Bevölkerung nicht günstig. Die Preise sind außerordentlich angestiegen, selbst im Verhältnis zu den Nachbarländern, da der Cruzeiro nicht die Abwertungsbewegung des vergangenen Jahres mitgemacht, sondern sich dem Dollar angeschlossen hat. Das Mißverhältnis zwischen Preisanstieg und Lohnerhöhung lastet schwer auf den unteren und mittleren Bevölkerungsschichten und es ist natürlich unter diesen Umständen wirklich nicht schwierig, Wahlpropaganda zu betreiben. Getulio Vargas selbst hat sich allerdings bisher sehr stark im Hintergrund gehalten. Er tritt wenig, oder fast überhaupt nicht in die Erscheinung und überläßt vorläufig die Propaganda seinen Freunden und Wahlverbündeten. Auf seiner idyllischen Pflanzung Itú in Rio Grande do Sul lebt er in scheinbar völliger Abgeschlossenheit und ist für den Brasilianer zum „Einsiedler von Itú“ geworden.

Nachrichten aus aller Welt

STUTTGART. Nach schichttägiger Dauer wurde am Samstag in Stuttgart der Kongreß des Internationalen Transportarbeiterverbandes (ITF) beendet. Der bisherige Präsident des ITF, Robert Bratschi (Schweiz), wurde von den Delegierten wiedergewählt. Im neuen Generalrat befinden sich u. a. vier deutsche Vertreter.

BONN. In Bonner politischen Kreisen wird gegenwärtig erneut davon gesprochen, daß der zurzeit erkrankte Bundestagspräsident Dr. Erich Köhler Generalkonsul in einem der skandinavischen Länder werden soll. Seine Rückkehr in das Bundestagspräsidium wird für unwahrscheinlich gehalten.

BONN. Die SPD-Fraktion hat dem Bundestag einen Antrag zugeleitet, in dem eine Aufhebung aller Sozialbeschränkungen entsprechend der gegenwärtigen Preiserhöhungen gefordert wird.

BIELEFELD. Nach einer Statistik der Bundesanstalt für Nachrichten über Kraftfahrzeuge hat die Zahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge im Bundesgebiet die des Jahres 1938 nahezu erreicht. Im April d. J. waren insgesamt 1 742 479, am 1. Juli 1938 im gleichen Gebiet 1 836 095 Kraftfahrzeuge gemeldet. Allein im ersten Halbjahr 1939 wurden 222 637 fabrikneue Kraftfahrzeuge zugelassen (116 822 Krafttrader und 64 417 Personenkraftwagen).

BERLIN. Die Angleichung der Berliner Verfassung an das Grundgesetz der Bundesrepublik ist am Freitag vom Verfassungsausschuß des Stadtparlamentes abgeschlossen worden. Die angelegene Verfassung soll am 1. Oktober in Kraft treten.

SIEGEN. Ein wegen Diebstahls zu 9 Monaten Gefängnis verurteilter 21jähriger Siegener, der vor kurzem aus der Strafanstalt entfliehen konnte, schickte seinen Bekannten Ansichtskarten aus Triest mit der Mitteilung: „Genosse Tito wird mir mehr Verständnis entgegenbringen. Ich

werde ihn bei seinen schwierigen Staatsgeschäften unterstützen.“

ROM. Der Vatikan gab am Samstag ein Dekret heraus, das sich gegen kommunistische Jugendorganisationen richtet und alle Eltern, deren Kinder „den neuen Organisationen“ angehören, „die die Jugend im Geist des Materialismus und in der Leugnung des Glaubens erziehen“, vom Empfang der Sakramente ausschließt. Dasselbe gilt für die Jugendlichen selbst. Personen, die solche Organisationen aufbauen, sollen exkommuniziert werden.

PARIS. Der französische Kassationshof, das höchste Gericht in Frankreich, verwarf am Freitag einen Berufungsantrag des deutschen Botschafters während des letzten Krieges in Frankreich, Otto Abetz, gegen sein 20jähriges Gefängnisurteil.

TOULON. Seit Freitag sind die beiden südfranzösischen Dörfer Gonfaron und Les Mayons durch ausgedehnte Waldbrände, die schon seit drei Tagen in dem Gebirge zwischen Cannes und Toulon wüten, von der Außenwelt abgeschnitten.

LONDON. Am Samstag versammelten sich etwa 100 Personen vor der Sowjetbotschaft in London, verteilten Flugblätter und warfen mehrere Fensterscheiben des Botschaftsgebäudes ein. Zwei Personen wurden festgenommen.

LONDON. Die britische Regierung erklärte am vergangenen Wochenende, sie wolle die Insel Helgoland auch weiterhin als Ziel für Übungsangriffe der britischen Luftwaffe benutzen, zumal die Insel nur noch ein Schutthaufen sei, auf dem höchstens noch eine Handvoll Fischer ihr Leben fristen könnte. Als Übungsziel für die Bomber der Royal Air Force sei die Insel wie geschaffen.

WASHINGTON. Das amerikanische Justizministerium gab am Samstag die Verhaftung zweier Komplizen des Atomspions Harry Gold namens Abraham Brothman und Miriam Moskowitz bekannt.



„Ich habe für die Dame zwar kein Feuer gefangen“, erwiderte Lauren gereizt, da ihm selbst in seiner Haut nicht wohl war, „trotzdem werde ich mit ihr ins Kurhaus gehen!“

„Viel Vergnügen!“

„Heißen Dank! Und nun adieu, Fräulein Trude!“

Sie nahm die Hand nicht, die er ihr hinreckte; zornig funkelten ihre blauen Augen ihn an.

„Darf ich Ihnen etwas im Vertrauen sagen, Herr Lauren?“

„Bitte, genießen Sie sich nicht!“

„Sie sind der dümmste Mensch, der mir jemals begegnet ist!“

„Jetzt machen Sie aber einen Punkt, Fräulein Trude!“ begehrte Lauren auf; er glaubte zu wissen, wohin Trude Wenckhaus mit ihren Worten zielte, gerade deshalb war seine Antwort schroffer ausgefallen, als es in seiner Absicht gelegen hatte. „Darf ich erfahren, wieso Sie zu diesem nicht gerade schmeichelhaften Urteil über mich kamen?“

„Wenn Sie das nicht selbst wissen, können Sie mir leid tun! Das eine sage ich Ihnen aber: wenn ich an Maud Smith's Stelle wäre, würde ich Sie überhaupt nicht mehr anschauen!“

Lauren lachte; sein Lachen klang unfrei.

„Darauf wollen Sie hinaus? ... Ihre Sorge war unnötig! Fräulein Smith ist über meinen

Umgang mit der anderen Dame längst unterrichtet; sie findet nicht das geringste dabei!“

„Das verstehe, wer mag!“ antwortete Trude kopfschüttelnd. Plötzlich brauste sie wieder auf: „Wenn man einen solchen Unsinn hört, möchte man am liebsten dreinschlagen!“

„Sie sind ja heute sehr kampfeslustig!“

„Das bin ich auch! Ich habe wahrlich Grund genug dazu!“

„Wenn Sie derart in Rage kommen, kann es sich nur um Ihren Freund Völker handeln! Klappt wieder nicht alles nach Wunsch? Macht Ihre Frau Mutter neue Schwierigkeiten?“

„Mama ist auf unserer Seite; aber mein Vater lehnt Fritz Völker nach wie vor ab!“

„Das ist Pech!“ meinte Lauren darauf und sah auf seine Uhr.

„Sie haben es wohl eilig zu Ihrer neuen Flamme zu kommen, Herr Lauren? ... Ich gehe ein paar Schritte mit Ihnen; als unser Bundesgenosse müssen Sie doch erfahren, was geschehen ist!“

Lauren, viel zu sehr mit sich und dem Zwiespalt, in dem er sich befand, beschäftigt, interessierte sich zwar nicht sonderlich für Trude Wenckhaus' Liebesorgen; er hörte auch nur mit halbem Ohr zu, als sie berichtete, daß ihre Mutter vorhin mit ihrem Vater telephoniert und dabei beiläufig erwähnt habe, daß Fritz Völker sich ebenfalls in Norderney befindet; Völker habe sich bisher tadelloso verhalten und nicht den geringsten Versuch unter-

Strohalm Hoffnung

ez. Die ganze Fragwürdigkeit und Trostlosigkeit unserer Gegenwart, vom Weltpolitischen her gesehen, kommt daran zum Ausdruck, daß die einfache Mitteilung einer Weltmacht, der Sowjetunion, entgegen allen Erwartungen den Vorsitz im Sicherheitsrat turnusgemäß zu übernehmen, zum Strohalm wird, an dem die Hoffnung, der Welt könnten doch die Grauen eines neuen Krieges erspart bleiben, sich aufzurichten versucht. Dabei ist man sich von vornherein darüber im klaren, daß eher eine neue Demonstration der Weltgegensätze zu erwarten ist als eine echte Befriedung. Doch wer wäre nicht schon über eine Atempause glücklich, wenn schwere Wetterwolken den Himmel verfinstern und die Angst vor dem das Gewitter eröffnenden Blitz nicht mehr zur Ruhe kommen läßt.

Nun, in kürzester Frist werden wir wissen, ob die Mächtigen des Kreml gewillt sind, um des Friedens willen ihre Weiterroberungspläne zurückzustellen, ob die USA ihr Prestige höher stellen als denselben Frieden. Und es gibt nur einen Frieden. Keinen russischen und keinen amerikanischen.

Es ist schon viel zuviel hin und her gerätselt worden, was die Sowjets bewegen haben mag, den Boykott der Vereinten Nationen so plötzlich aufzugeben, als daß damit der Antwort auf bange Fragen auch nur ein Schritt näherzukommen wäre. Will die Sowjetunion weitere Beschlüsse in der Koreafrage verhindern, eine Aufhebung ohne sie erfolgter Beschlüsse erreichen, gegen die USA als „Aggressoren“ demonstrieren, für sich als Friedensengel werben? Oder hat sie begriffen, daß eine weitere Weltkatastrophe zu verhindern es rechtfertigt, menschlich zu sein. Ob die Bereitschaft dazu da ist? Nehmen wir die letzten Jahre zum Maßstab, möchten wir es fast bezweifeln. Doch woran klammert man sich nicht, wenn man die Hoffnung auf menschliche Lösungen noch nicht aufgegeben hat: auch an einen Strohalm.

Mehr als den Glauben an den Frieden haben wir ja doch nicht mehr. Die Ideologien, um derentwillen Schrecken und Grauen drohen, haben kein Gewicht mehr. Sie sind gleichermaßen verdammenswert, weil ihnen der Mensch nichts, die Macht alles gilt. Von ihnen wird alles zermalmt, was noch Menschsein bedeuten könnte.

Oder ist doch noch Hoffnung? In unserer Ohnmacht leben wir von der Hoffnung, daß doch noch nicht alles verloren ist.

CV mit Couleur

Asta der Universität Mainz protestiert

MAINZ. Bei einem Festakt anlässlich des 64. Konvents des Cartell-Verbands farbentragender katholischer Studentenverbindungen, an dem als Ehrengäste u. a. Bundespostminister Schubert, der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Altmaler, Bundespresseschef Brand, der Direktor der Kulturabteilung der französischen Hohen Kommission, Schmittlein, der Bischof von Mainz, Dr. Stöhr, und der Rektor der Johannes-Gutenberg-Universität, Dr. Iseler, teilnahmen, verteidigte der Justiz- und Kultminister von Rheinland-Pfalz, Prof. Süsterhenn, die farbentragenden Verbindungen, wobei er erklärte, sie trachteten genau so wie die anderen studentischen Gemeinschaften darnach, die besten studentischen Lebensformen zu suchen. Auch dem CV müsse zugestanden werden, an diesem Wettbewerb teilzunehmen.

Vorausgegangen war ein Antrag aus der Mitte des Senats der Universität Mainz, worin der Rektor ersucht wurde, dem Konvent fernzubleiben. Der Senat lehnte diesen Antrag jedoch mit 12 gegen 5 Stimmen ab.

Der Asta der Universität Mainz nahm das erstmalige öffentliche Auftreten von farbentragenden Studenten zum Anlaß, erneut darauf hinzuweisen, daß das Farbentragen in der Öffentlichkeit nicht dem Willen der gesamten Studentenschaft entspreche.

nommen, sich Trude zu nähern... trotzdem glaube sie, daß Völker noch immer Trude gern habe, vielleicht sollte man sich die Sache doch nochmals überlegen, zumal Trude nun einmal für keinen anderen Mann Interesse habe... schließlich habe man doch die Pflicht, Trude glücklich zu machen...

„Wissen Sie, was Papa antwortete? Gerade weil er diese Pflicht habe, verweigere er die Zustimmung zu der Heirat mit Völker!“ schloß Trude Wenckhaus aufgebracht. Sie ballte die Fäuste. „Jetzt habe ich aber genug! Jetzt wird ein Gewaltstreik unternommen! Wir wollen sehen, wer recht behält, Papa oder ich!“

„Was wollen Sie unternehmen?“

„Das weiß ich selbst noch nicht; irgend etwas Tolles muß es sein, damit wir meinen Vater klein kriegen...“

Sie stockte.

Ein Gedanke schien ihr gekommen zu sein; ihr Gesicht verlor den zornigen Ausdruck.

„Ich hab's!“

„Was haben Sie?“

„Eine fabelhafte Idee kam mir soeben!“

„Darf ich wissen? ...“

„Wenn Sie niemand etwas davon verraten!“

„Das ist selbstverständlich!“

„Dann hören Sie!“

Hastig entwickelte sie Lauren ihren Plan; immer mehr erhellte sie sich. Feuer und Flamme schien sie für ihr Vorhaben zu sein.

„Wenn Fritz mir vor aller Welt das Leben gerettet hat, kann Papa einfach nicht anders, als ihn mir zum Manne zu geben!“

„Ist, was Sie tun wollen, nicht zu gefährlich, Fräulein Trude?“

„Fritz Völker und ich haben im Starnberger See schon ganz andere Sachen gemacht!“

„Ich werde jedenfalls in der Nähe sein, um Ihnen und Herrn Völker beimspringen, falls es nötig werden sollte!“

„Sehr freundlich von Ihnen, Herr Lauren — ich denke aber, daß wir es allein schaffen werden!“

(Fort. folgt)

# Das 1. Gauliederfest in Nagold

Machtvolle Kundgebung für das deutsche Lied - Hervorragende Vorbereitung und Durchführung

## Eröffnungsabend am Samstag

Am Freitag Nachmittag wußten es die Besserwisser genau: das Gauliederfest fällt ins Wasser. Vorstand Jäger sagte zu mir mit diesem unerschütterlichen Optimismus: „Wir bekommen schönes Wetter!“ Er hat Gott-seidank recht behalten. Am Samstag wurde in der ganzen Stadt noch mit Bienenfächer gearbeitet, Straßen und Gehsteige gesäubert, Häuser geschmückt, Fahnen aufgestellt und der Festplatz vollends gerichtet. So war am Abend alles in der richtigen Feststimmung. Wenn man das gewaltige Zelt betrachtete, war man im Zweifel, ob auch genügend Gäste kämen, aber dieser Sorge war man um 8 Uhr enthoben, als die Besucherscharen aus der Stadt herbeiströmten. Überall sah man frohe Gesichter, als die Stadtkapelle unter Leitung von Musikdirektor Rometsch auf der geräumigen Tribüne, die im festlichen Grün des Schwarzwalds prägnant, Platz nahm und den „Gruß an Hans Sachs“ aus Richard Wagners „Meistersinger“ intonierte. Liederchor und Seminarchor sangen darauf unter Herrn Storz zum ersten Mal in der Öffentlichkeit den Wahlspruch des Nördlichen Schwarzwaldsängergaus: „Wo die Schwarzwaldtannen rauschen“, eine Komposition unseres Gauchormeisters Hans Bregenzner.

Im Namen des festgebenden Vereins, des „Liederkranzes“ Nagold, begrüßte Vorstand H. Jäger die Gäste beim 1. Gauliederfest in Nagold. Landrat Heselbarth, Freudenstadt, Gauchormeister Bregenzner, den Wertungsrichtern und vor allem dem Ehrenvorstand Oberpräzeptor Wieland und dem Ehrenpräsidenten Richtig galt sein besonderer Gruß. Über 50 Jahre ist es her, daß Nagold ein derartiges Fest (1893) in seinen Mauern feiern konnte, umso größer ist deshalb jetzt die Freude. Die Festleitung hat sich alle Mühe gegeben, dem Fest einen schönen Inhalt zu verleihen. Vorstand Jäger erklärte das Gauliederfest für eröffnet und wünschte ihm einen harmonischen Verlauf.

Der wuchtige Männerchor „Gottes Macht und Vorsehung“ von Beethoven mit einem von K. Th. Schmid (der in Nagold noch unvergessen ist!) eingerichteten Bläserchor leitete über zur Festansprache von Bürgermeister Breittling, Namens der Stadt Nagold, die ja soviel zum Gelingen des Festes beigetragen hat, entbot er allen den Willkommengruß. Er erwähnte die Vorarbeiten des Gaupräsidiums (Präsident Meyle, Calw, Gauchormeister Bregenzner, Freudenstadt, Gaukassier Becher und Gauchorführer Weidler, beide Calw), den unermüdbaren Einsatz der Nagolder Chorleiter Storz und Wengert und die große Arbeitslast, welche Vorstand H. Jäger und sein Stellvertreter F. Günther zu tragen hatten. Er dankte den Sängern im Festauschuß und den Männern der Stadtverwaltung, Stadtbaumeister Knüller, Stadlinsektor Schuster und Stadtpfleger Schühle, für ihre unentwegte Mitarbeit und hob hervor, daß auch einige Nagolder Betriebe freiwillige Helfer zur Verfügung gestellt hatten. Dem Leiter der Lehrerschule Nagold, Oberstudiendirektor Bäßler, galt sein Dank für die bereitwillige Herabgabe des Festsaals zu Proben und für die Erlaubnis zur Mitwirkung von Seminarchor und Orchester. „Nagold ist stolz darauf, das 1. Gauliederfest durchführen zu können.

Die beiden nun folgenden Kompositionen von F. W. Karl, ein Gruß zugleich an Kriegsgefangene und Heimkehrer, bildeten gleichsam

Thema und Aufgabe des Gauliederfestes: Bekenntnis zur zeitgenössischen Chormusik und Abkehr von den altgewohnten „stimmungs- und weihewollen“ Chören. Nicht daß dabei das Kind mit dem Bad ausgeschüttet werden soll; selbstverständlich bleibt das wertvolle, durch Tradition überkommene Liedgut auch weiterhin erhalten. Aber sofern Musik nicht nur als Bindemittel geselliger Unterhaltung, sondern als kulturbildender und fördernder Wert empfunden wird, muß auch ihr Fortschreiten zu Gehör kommen und Gehör finden. Die Kantate „Frauenmine“ für Sopransolo (Frau Th. Wolff-Isenberg), Frauenchor, kleines Streichorchester (Seminar) und Klavier (M. König), geleitet von Studienrat Wengert, zeigt, daß auch unsere modernen Komponisten trotz des neuen Weges und der oft noch dem in den altbekannten Harmonien lebenden Ohr hart klingenden Tongebilde durchaus auf Herz und Gemüt zu wirken vermögen. Auch hier vermag das „himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt“, die „Tage der Liebe, glücklich zu sein“, wenn auch in modernem Gewande, mitzuempfinden. Noch mehr Anklang fand der Zyklus „Das Lied der Heimat“ für Männerchor, kleines Orchester und Sprecher (A. Hamm). Aber das bedeutet keinen Wertvergleich: Der Frauenchor kam naturgemäß in dem großen Zelt, in dem das Publikum nicht immer Ruhe hielt, nicht so zur Geltung wie in einem Saal. Die Männerchöre waren durchweg von tiefem Gehalt und sowohl rhythmisch wie dynamisch lebendig.

Frauenchor und Seminarorchester wurden von Herrn Wengert, der Männerchor (Liederchor und Seminar) von Herrn Storz geleitet. Nach Abschluß der Feier konzertierte die Stadtkapelle. Draußen vor dem Zelt erlebte man Romantik und Idylle einer Vollmondnacht. Der Lichterglanz vor der dunklen Waldkulisse des Schloßbergs, das farbige Bild des Treibens bei Karussell und Schiffschaukel, das dunkle Band der Nagold, in der sich die bunten Lämpchen spiegelten und drei hübsche Springbrunnen die Wasserfontänen zerstäubten, all das zusammen ergab einen Anblick, den man nicht so rasch vergißt. In der Stadt waren die Schaufenster hell beleuchtet, der alte Turm, die Stadtkirche und der jahrhundertalte Fachwerkbau der „Post“ wurden mit Scheinwerfern angestrahlt. Wer sich die Mühe nahm, auf die Höhe - etwa auf den Lemberg - zu steigen, genoß mit tiefem Behagen das märchenhafte Bild.

## Der Festionntag

Sonderzüge und zahlreiche Omnibusse hatten schon am Sonntag Morgen außer den Sängern eine große Schar von Gästen nach Nagold gebracht; auch von Stuttgart waren 2 Triebwagen gekommen. Die Züge wurden auf dem Bahnhof von der Stadtkapelle begrüßt. So herrschte schon beim Wertungsbeginn im Löwensaal und im Festzelt großer Andrang. Das als Sonderkonzert veranstaltete Wertungsingen der Abteilung Kunstlied fand größte Aufmerksamkeit und das Publikum klatschte nach den einzelnen Darbietungen begeistert Beifall. Um 10 Uhr hatte man Gelegenheit, Gauchormeister Bregenzner bei der Probenarbeit zur Hauptaufführung der Massenchöre (rund 1700 Sänger und Sängerinnen) im Festzelt zu beobachten. Man muß schon sagen, er ist ein außerordentlich begabter Chorleiter, der mit unermüdbarer Energie und feinem Verständnis die Sänger zur höchsten Leistung ansprach und mitreißt.

Leider gab es bei der Probe zu der Uraufführung von Prof. Hugo Herrmanns „Morgenhymne“ einen kleinen Mißklang, der nicht nötig gewesen wäre. Die Leistung der Bläser (Stadtkapelle Nagold) entsprach noch nicht ganz den Anforderungen, sodaß Herr Bregenzner im Benehmen mit Prof. Herrmann eine nochmalige Probe mit dem Komponisten anordnete. Musikdirektor Rometsch lehnte dies rundweg ab, weshalb man schließlich auf die Mitwirkung der Kapelle verzichtete. Wenn man sich den Fall in Ruhe überlegt, wird man sich wohl sagen müssen, daß dieser „Sturm im Wasserglas“, der bei den Sängern allgemeinen Unwillen erregte, hätte verhütet werden können. Es ist klar, daß diese schwierige Musik von einer Stadtkapelle, deren Mitglieder keine Berufsmusiker sind, nicht leicht zu meistern ist. Man sollte sich aber auch bei einer Hauptprobe, wo man schon im Blick der Öffentlichkeit steht, nicht auf einen falschen Ehrstandpunkt stellen, sondern lieber Tadel hinnehmen, selbst wenn die Form vielleicht etwas hart war.

Um 1/12 Uhr stellte sich der über 1 km lange Festzug mit der Spitze am Rathaus auf. Acht Nagolder Reiter (darunter eine Frau) eröffneten den Zug, die gaufremden Vereine voran, unter denen besonders das benachbarte Oberjettingen mit seinen ebenfalls 8 Festreitern und seinen Ehrenmägen auffiel. Die Stadtkapelle, der Musikverein „Lyra“, Iselshausen, und die flotten Emminger in ihren grünen Uniformen mit ihrem Kapellmeister Peterke, die hier sehr gut gefielen, sorgten mit eifrigem Spiel für ein ordentliches Marschtempo. Die leitenden Männer sowie Festgäste und Ehrensänger des Liederkranzes führten in Chais im Zug mit. Kurz nach 1/3 Uhr traf der Zug auf dem Festplatz ein, wo sich schon eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Die Stadtkapelle konzertierte bis zum Beginn der Hauptaufführung.

Nach dem Sängerwettbewerb kam die „Morgenhymne“ von Prof. Hugo Herrmann als a-cappella-Chor zur Uraufführung, eine Neuvertonung des bekannten Choralis „Morgenglanz der Ewigkeit“. Auf das „Lied zur Feier“ von Liljmann folgte die Begrüßungsansprache von Bürgermeister Breittling. Er konnte u. a. Dr. Leuze, Reutlingen, Landrat Geißler, Calw, Colonel Blanc, Calw, Stellv. Gaupräsident Aymar, Birkenfeld die übrigen Herren von der Gauvorstandenschaft und mehrere Landtagsabgeordnete willkommen heißen. Die Männerchöre „Wohlauf, wer bald will wandern“ von Stürmer und „Dreimol om, Städele“, wieder eine Uraufführung der eigens für das Gauliederfest geschaffene Komposition von W. Rein schlossen sich an. Herr Aymar sprach im Auftrag des erkrankten Gaupräsidenten Meyle, Calw, und stellte erfreut fest, daß seit der Gaugründung vor wenigen Jahren von den Vereinen große Fortschritte gemacht worden seien. Er betonte die Freude und den Idealismus der Sänger und bedauerte nur, daß nicht alle Vereine der Einladung nach Nagold gefolgt seien. Der Empfang und die Aufmachung in Nagold seien großartig, daß man wohl sagen könne, keine Gemeinde im Gau wäre in der Lage gewesen, eine so vorzügliche Organisation vorzubereiten. Dies ist übrigens auch das Urteil von Prof. Hugo Herrmann und von Bundespräsident Dr. Leuze, mit denen wir uns eingehend über das Fest unterhalten haben. Beide erklärten, ihr Eindruck von Nagold sei hervorragend, man könne sich keinen besseren Rahmen für ein solches Fest

vorstellen. Herr Jäger, der Vorstand des Nagolder Liederkranzes, gab im Auftrag des Gaus einen Rückblick über die Gausgeschichte und nahm die Totenehrung vor, wobei der Liederchor Nagold den Chor „Stumm schläft der Sänger“ vortrug.

Viel Heiterkeit gab es, als Landrat Geißler sich mit humorvollen Worten des Auftrags der Staatsregierung in Tübingen entledigte, dem Sängerfest einen Gruß zu entbieten. „Soviel Ehre ist mir in meinem ganzen Leben noch nicht zuteil geworden und ich bitte als Anfänger auf diesem Gebiet zu entschuldigen, wenn ich nicht alles so sage, wie es die Staatsregierung gesagt hätte.“ Er zollte Nagold alle Anerkennung für den schönen Aufbau des Gauliederfestes. Man freue sich, daß das deutsche Lied wieder so viele Verkünder gefunden habe. Hier liegt noch eines von den wenigen uns verbliebenen Idealen, die weiter gepflegt werden müßten. Als letzter sprach Dr. Leuze, der Präsident des Schwäbischen Sängerbundes für Württemberg und Hohenzollern. Der Gau müsse sich selbst dazu beglückwünschen, meinte er, daß er dieses Fest in dem schönen Nagold durchführe, wo man es versteht, Gäste zu empfangen. Den Sängerinnen und Sängern sowie dem Gauchormeister sprach er für die „mutige Tat“, den Schritt über die Grenze ins Neuland der zeitgenössischen Musik gewagt zu haben, seine höchste Anerkennung aus. Viel Arbeit und eine große Hingabe sei erforderlich gewesen, aber mit Genugtuung können man feststellen: „Es gibt noch etwas Neues es gibt noch eine deutsche Seele, die am Wirken und Schaffen ist.“ Er schloß mit dem Bekenntnis zum deutschen Lied, das die Menschen zusammenschließt.

Wieder folgte eine Uraufführung „Heilige Heimat“ von O. Siegl und dann „Empor aus Nacht“ von H. Lang. Wenn auch der Beifall bei den 3 Sülcherliedern noch an Stärke zunahm, sodaß Gauchormeister Bregenzner sogar den letzten Vers von „Ich ging einmal spazieren“ wiederholte, so sind wir doch überzeugt, daß die fast durchweg modernen Chöre der Hauptaufführung gefallen haben. Die Sänger sind gewiß durch die viele Probenarbeit etwas „auf den Geschmack gekommen“ und auch das Publikum hat bei dieser Gelegenheit das Neue kennen gelernt. Aller Anfang ist schwer, nun liegt es an der Weiterarbeit. Die 4. Uraufführung „Bundeslied“ („In allen guten Stunden“ von Goethe) von H. Lang bildete den Schluß dieser Hauptaufführung des Gauliederfestes. Diese Hauptaufführung als der Höhepunkt des Gauliederfestes war nicht nur eine Absage an den überlebten Stil der Sängereisen, sondern eine eindrucksvolle und bedeutsame Tat, die weithin Beachtung verdient. Sie war ein Bekenntnis zu dem wertvollen Liedgut aus alter und neuer Zeit, sie bewies, daß die zeitgenössische Musik ebenbürtig und vielfach überragend an der kulturellen Neuformung unseres Volkes in wertvoller Weise mitarbeitet, sie offenbarte, daß die Sänger und Sängerinnen bereit sind, auch neue Wege zu beschreiten und das prächtige Gelingen dieser Aufführung war der reiche und sauer verdiente Lohn für all diese Mühe.

Die Organisation, die wirklich gut klappte und von Stadtverwaltung und Liederchor so gut vorbereitet war, ist nicht nur für Nagold, sondern für den ganzen Sängergau eine Empfehlung. Man wird, das sind wir fest überzeugt, noch lange von diesem 1. Gauliederfest in Nagold reden.

## Das Wertungsingen

Für die musikalische Wertung des Gauliederfestes war die Hauptaufführung der untrügliche Gradmesser, sie war die Visitenkarte für das Wollen der Verantwortlichen im Gau. An anderer Stelle wird darüber berichtet. Für die Gauvereine war das Wertungsingen an vorderster Stelle, ihm galt in erster Linie die vielmonatige Arbeit in den Singstunden, hier wurde von anerkannten Sachverständigen geprüft und geurteilt, hier wurde von allen Sängern und Sängerinnen verglichen und gewertet, ihm galt die Hingabe und die Mühe.

Im geräumigen Löwensaal und in dem akustisch hervorragenden Festzelt stellten sich 15 Vereine im Volkslied den Wertungsrichtern: Musikdirektor Franz Bielele, Schwenningen und Musikdirektor Anselm Künzmann, Stuttgart, 7 Vereine im „Volks-tümlichen Lied“ und 3 Vereine im „Sonderkonzert“ (Kunstlied) den Herren: Professor Hugo Herrmann, Reutlingen und Musikdirektor Mäder, Plochingen. In beiden Räumen waren Massen von Zuhörern, es herrschte Disziplin, die technische Vorbereitung des festgebenden Vereins war vorbildlich und was noch mehr ist, es wurde ein Singen geboten, dem man nicht nur um eines äußeren Erfolges willen Freude entgegenbringen konnte, sondern das um seines inneren Gehaltes willen mit ganz besonderem Lobe bedacht werden muß.

Es kann nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, die Leistungen einzelner Vereine besonders hervorzuheben oder einer Kritik zu unterziehen. Dies fällt in das Gebiet der Wertungsrichter. Was aber die verantwortliche Aufgabe der Presse sein muß, ist die objektive Würdigung der zu Tage tretenden Linie des Wertungsingens, der Auswahl der Wertungschöre und des damit offenbar werdenden musikalischen Strebens der Vereine. Und hier darf mit aufrichtiger Anerkennung nicht gespart werden.

Gauchormeister Bregenzner sagte: 90% der Vereine zeigten ein „Niveau“ in der Chorwahl, über das man sich nur freuen

kann. Professor Herrmann war über die zum großen Teil vorbildliche Chorwahl begeistert und ein anerkannter Chorleiter aus Pforzheim, mit welchem der Berichterstatter sprach, äußerte sein Erstaunen über die überraschende und wohl in weiten Kreisen Aufsehen erregende Linie in dem Streben der Gesangsvereine, wie sie bei dem Gauliederfest in Nagold so überzeugend zum Ausdruck gekommen sei. Es war in der Tat ein neues Gewand und ein wesentlich anderer Inhalt als bei den altgewohnten Sängereisen, die es soweit brachten, daß der Männerchor in führenden musikalischen Kreisen nicht mehr für voll genommen wurde.

Es wird wohl die besondere Neuerung - mit vollem Recht und aus Verantwortung heraus - dieses Kritikingens sein, daß auf die Frage der Auswahl der Gesänge ein besonderes Augenmerk gerichtet wurde. Die Beachtung des Technischen der Ausführung darf dabei nicht zu kurz kommen. Im Ganzen ist zu sagen, daß die Tongebung zumeist noch offen ist, daß statt des Kunstons der edlen, künstlerischen Vollendung, noch vielfach der Naturklang herrscht, der die Übergänge zwischen den verschiedenen Lagen und Registern nicht mühelos von statten gehen läßt. Eine gute Aussprache besteht auch keineswegs nur im möglichen scharfen Herausstoßen der Konsonanten. Bei guter Tongebung und Vokalisation müssen diese wie von selbst ganz natürlich und deutlich ohne Überbetreibung sich bilden. Die Endsilben dürfen nicht zu hell und vor allen Dingen nicht zu breit gebracht werden, aber sie müssen klingen und nicht abgehakt oder verschluckt werden. Der Effekt des großen Fortissimo darf nicht zum Brüllen oder Schreien verführen. Das Letzte herzugeben an Kraft mag bei sportlichen Wettkämpfen gefordert werden, in künstlerischen Dingen ist ein edles Maßhalten wertvoller. Die wirklich gute Chorliteratur - und wir dürften solche am Sonntag hören - kennt solche Effekte überhaupt nur ganz ausnahmsweise. Ein Ruck am Schluß eines stark gehaltenen Schlußakkordes ist unästhetisch, auch wenn er den Beifall des Publikums auslöst. Überhaupt ist der Publikumsbeifall keineswegs immer der

rechte Maßstab für eine künstlerische Leistung, oft ist gerade das Gegenteil der Fall.

Sehr erfreulich hat es berührt, daß auch „Gemischte Chöre“ aufgetreten sind. Sie haben ganz besonders die Aufgabe, zur Veredelung des Chorgesangsstils beizutragen. Sie sollen dazu dienen, die wertvollen, der Männerchorliteratur überlegenen Kompositionen, die zu den verschiedenen Zeiten für diese Normalbesetzung von Menschenstimmen geschrieben worden sind, zu pflegen. Die groben Effekte, die nur zu oft, besonders um die letzte Jahrhundertwende herum, dem Männerchor abgewonnen wurden, sollen durch das Wirken der Gemischten Chöre zurückgedrängt werden. Und das Gauliederfest hat z. T. ganz prächtige Zeugnisse dieser hervorragenden und nicht auf „Wirkung“ eingestellten Chorliteratur für Gemischten Chor gezeigt, oft von kleinen Vereinen, die mit einer bewundernswürdigen Einfühlung in den Geist der Kompositionen, die große „Linie“, sangen.

Zwei Gesichtspunkte sollen noch besonders bei dieser zusammenfassenden Schau berücksichtigt werden.

Etwas ganz Neues zeigte der Volkschor Freudenstadt, als er das alte Volkslied: „Ich spring in diesem Ringe“ mit einem Solisten - Willi Rosenau - als tragenden Gestalter der Melodie vortrug. Der Chor bildet die Begleitung, schafft aber auch selbständig in der melodischen und kontrapunktisch fein durchgeführten Komposition mit. Gauchormeister Bregenzner bewies hier mit eindrucksvoller Klarheit, daß neue Wege mit reichem Erfolg begangen werden können. Warum soll das Chorwesen immer nur auf dem alten Geleise stehen bleiben? Es darf hier ohne weiteres ausgesprochen werden, daß wir hier ein Musikieren in selten so vollkommener Weise gebort haben. Es war keine Häufung von Wirkungen, sondern das Bestreben, alles aus dem tieferen Geist der Dichtung heraus aufzubauen, es war eine Abkehr vom Halbwertigen, eine Hinkehr zum Ganzen, Echten und Wahren der Kunst. Eine feine und beispielgebende Leistung!

Was der Sängerbund Birkenfeld bot, war ein Meisterwerk und doch so entgegenge-

dem von Freudenstadt. Das prachtvolle Material von Birkenfeld bewältigte die schwierigen Chöre - beide waren vorbildlich durchgearbeitet -, die keine große äußere Wirkungsmöglichkeit boten, aber Schwierigkeiten ganz besonderer Art in sich bargen, ohne Übersteigerung, Forcierung und mit einer Selbstverständlichkeit, die nur überzeugen konnte. Es war das Kraftvolle, Markige, Bestimmte, das Männliche an diesen Kompositionen, die als Gegensatz zu Freudenstadt die Weite und Vielseitigkeit der guten Chorliteratur bewies. Freudenstadt und Birkenfeld waren zwei Welten, aber schöne!

Wir dürfen abschließend feststellen, daß das Wertungsingen von Herzen erfreut war. Die Zeiten sind vorbei, wo süßlich-sentimentale Lieder als schön galten, ebenso vorbei ist die Epoche, wo mit manchen äußeren Mitteln - und dies gibt es in reicher Zahl - Chöre als wertvoll galten, die möglichst viel Effekte und Wirkungen erzielten. Unsere Gauvereine haben einen verheißungsvollen Weg beschritten. Kunst soll Gestaltung des Geistigen sein oder sie hat in höherem Sinne auf den Namen Kunst keinen Anspruch. Das innere Erfüllsein von der wirklich wertvollen - auch in textlicher Hinsicht - Vorlage ist das Wesentliche am ganzen Kunstwerk.

Besonderer Dank gebührt den Vereinen, die diesen Weg schon beschritten haben oder wenigstens einen Versuch gemacht haben, ihn zu beschreiten. Der Weg ist nicht leicht. Die Sänger und Sängerinnen, die sich mit großem Idealismus in ihren Chören dem Gesang widmen, suchen nach harter Arbeit Erholung und sollen nun in den Dienst von ihnen vielleicht noch fremdartigen und unverständlichen Kunstideen eingespannt werden. Die Umgewöhnung aus dem Herkömmlichen, aus den lieben Gewohnheiten der bequemen Erreichung von leicht eingänglichen Wirkungen zur strengen Arbeit an einer tiefer gegründeten, oft herben Satzkunst ist oft sehr schwer. Daß sie bewältigt werden kann, daß die Sänger und Sängerinnen den Willen und das Zeug dazu haben, hat das Wertungsingen eindeutig bewiesen.



## Stadtgefchehen

**Beginn des Sommerschlussverkaufs**  
Ab heute beginnt der Sommerschlussverkauf, der 12 Tage - vom 31. Juli bis zum 12. Aug. - dauert. Jedes Jahr um diese Zeit veranstalten hauptsächlich die Bekleidungs- und Schuhgeschäfte einen behördlich genehmigten Ausverkauf ihrer Sommerartikel zur Räumung der Lager und zum Abstoßen der, immerwährenden Änderungen unterliegenden Modeartikel. Da diese Räumung nur durch zum Teil sehr erhebliche Preisherabsetzungen möglich ist, bedeutet der Ausverkauf für den Geschäftsinhaber immer ein gewisses Risiko. Hier kann es tatsächlich nur die Masse bringen. Bei dem heutigen großen Bedarf an Bekleidungsgegenständen und bei der schon seit einigen Wochen dauernden Hochkonjunktur in den einschlägigen Geschäften glauben wir allerdings, daß auch der Ausverkauf in diesem Sommer ein Erfolg wird.

Da unsere Geschäfte, wie wir uns erkundigt haben, sehr reichlich mit den zum Ausverkauf bestimmten Artikeln versehen sind, ist es nicht notwendig, daß jeder schon am ersten Tag seine Einkäufe machen muß. Sonst reißt man sich nur gegenseitig die Ware aus der Hand und kauft Dinge, die sich nachher als zu klein oder zu groß für den Käufer herausstellen. Unsere Kaufleute wollen auch während des Ausverkaufs ihre Kunden beraten und jeden zufriedenstellen. Kriegsware und Lädenhüter sind ja glücklicherweise wieder aus den Geschäften verschwunden. Nütze deshalb jeder, der die Möglichkeit hat diese Gelegenheit, aber mit Umsicht und Überlegung!

### Heute Kinderfest

Heute ist der Festtag unserer Kinder. Schon seit vielen Wochen hat man mit den Vorbereitungen in der Schule und zuhause begonnen. Kaum konnten es die Kinder mehr erwarten und lagen uns immer wieder in den Ohren mit der Kardinalfrage: „Glaubst du, das Wetter wird schön?“ Man vergaß die Ungeduld, wenn man an die eigene Jugend dachte, an Karussell, Schiffschaukel, Luftballon, Wurst und Brezel, Kasperltheater und Schießbude, Türkischen Honig, Magenbrot und was es da nicht alles zu sehen und zu schmecken gibt. Und vor allem der Festzug, in dem jedes die wichtigste und schönste Figur sein wollte, von der man nachher noch wochenlang zu reden und zu erzählen hatte. Wir wollen uns heute alle mitfreuen, daß unsere Jugend unbeschwert den Zauber eines solchen Tages genießen kann.

Der Festzug stellt sich um 1 Uhr auf und marschiert, genau wie der Zug am Sonntag, um 1/2 Uhr ab, an der Spitze die Kinderschule, die allerdings nur bis zur Ankerbrücke mitgeht. Die Kinder bekamen einen Gutschein für Schokolade, Wurst und Brezel und bekommen noch vom Vergnügungspark (H. Trost) eine Freikarte.

**Egenhausen erhielt neue Glocke**  
Egenhausen. Einen langersehnten Festtag durfte unsere Gemeinde am Sonntag, 23. 7. erleben. Unsere neue Glocke, die am 9. Juni 1950 in der Glockengießerei Gebr. Bachert in Kochendorf gegossen wurde, konnte zum ersten Mal mit der uns verbliebenen kleinen Glocke die Gemeinde zusammenschlagen.

Unter Mitwirkung unseres Kirchenchors und unseres Posaunenchores wurde unsere Glockenweihe zu einem eindrucklichen Festgottesdienst. Herr Dekan Brezger hielt die Festpredigt, in der er den Ernst des Wortes, das unsere Glocke als Inschrift trägt, „Gott ruft noch“ deutlich hervorhob.

Wenn jetzt wieder 2 Glocken von unserem Kirchturm erklingen so klingt in unseren Herzen ein stiller Dank mit und die herzliche Bitte, es möge nie wieder eine Glocke einsam rufen müssen. Vielmehr begen wir den Wunsch, bald eine dritte größere Glocke anschaffen zu können.

## Aus Haiterbach

Vor einigen Tagen verunglückte Schreiner und Landwirt Georg Gutekunst dadurch, daß ihm die Wagendeichsel mit aller Wucht auf den Unterleib aufstieß. Innere Verletzungen machten seine Verbringung ins Kreis Krankenhaus notwendig. — Einen schweren Unfall erlitt Zimmermeister und Mitinhaber des Sägewerks Mayer und Söhne Karl Mayer dadurch, daß beim Sägewerk ein Lastwagenanhänger umkippte und ihn unter sich begrub. Schwer verletzt wurde der Verunglückte in's Kreis Krankenhaus Nagold eingeliefert.

**Zur Goldenen Hochzeit — Amerikabesuch**  
Am 6. August feiern die Eheleute Georg Halzmann Schneidermeister und Landwirt und seine Ehefrau Maria geb. Gutekunst von

Schietingen im Alter von 78 und 75 Jahren ihr Goldenes Ehejubiläum. Der im Jahre 1900 geschlossene Ehebund hat den beiden Beagten ein wechselvolles Geschick gebracht. Drei Söhne und drei Töchter entsprossen ihrer Ehe. Der jüngste Sohn ist seit 1944 in Frankreich vermißt, während die beiden älteren Söhne im Jahre 1927 und 1928 nach den USA auswanderten und sich dort eine Existenz und Familie in Chicago gründeten.

Während ihr Sohn Friedrich schon im Jahre 1939 mit seiner Frau einen längeren Besuch zu Hause machte, der durch Ausbruch des 2. Weltkrieges vorzeitig abgebrochen werden mußte - ist nun auch ihr Sohn Ernst nach 8-tägiger Reise mit seiner Frau und seinen beiden Töchterchen - denen das „Haiterbacherisch“ schon ziemlich geläufig ist. - eingetroffen, zur ganz besonderen Freude des Jubelpaares. Den „Amerikanern“ viel Freude in der alten Heimat - und dem Brautpaar im Goldenen „Kranz“ viel Glück auf den Weg zur „Diamantene“.

## Altensteiger Stadtchronik

**„Katja“**  
Heute abend um 20.30 Uhr wird nochmals in den „Grünen Baum“-Lichtspielen der Film „Katja“ gezeigt.

**Freizeit der Jungschar**  
In dieser Woche verbringt die Jungschar der Kirchengemeinde Altensteig eine 8-tägige Freizeit in Mittelal bei Freudenstadt. Neben Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung, fröhlichen Spielen und Pflege der Kameradschaft wird auch der ernsten Bibelarbeit ein breiter Raum gegeben.

**Platzkonzert der Stadtkapelle**  
Am gestrigen Sonntag konzertierte unsere Stadtkapelle auf dem Marktplatz und erfreute durch ihre Darbietungen zahlreiche Zuhörer. Auch die anwesenden Fremden sprachen sich anerkennend über die Leistungen unserer Kapelle aus. Eine feine Ergänzung und Bereicherung dieses Platzkonzertes waren die Gesangsvorträge des Gemischten Chores der Kriegsverehrten von Stuttgart, die um diese Zeit hier eintrafen.

**Stuttgarter Kriegsverehrte besuchen Altensteig**  
Mit 8 Omnibussen besuchten am gestrigen Sonntag die Kriegsverehrten von Stuttgart unser Städtchen. Sie nahmen hier das Mittagessen ein und waren über den Aufenthalt in unserem so viel besuchten Kurort von Herzen erfreut. Die Weiterfahrt führte sie über Baiersbronn, Wildbad und Liebenzell wieder zurück nach Stuttgart.

**Aus Grömbach**  
Seit 25. Juli ist in unserer Pumpstation im Bachbrunnen eine neue Kreiselpumpe in Betrieb. Die alte, eine Kolbenpumpe die seit 1912 Dienst tat, zeigte in den letzten Jahren manche Schäden und war nicht mehr betriebssicher. Darum beschloß der Gemeinderat im vergangenen Herbst, in Anbetracht des gestiegenen Wasserbedarfs der Gemeinde eine neue Pumpe anzuschaffen. Die Firma Klein, Schanzlin und Becker in Frankenthal/Pfalz lieferte sie. Mechanikermeister Joos-Pfalzgrafenweiler stellte sie auf und Elektromeister Braun, Haiterbach richtete die elektrische und automatische Anlage ein. Da die Quelle im Bachbrunnen sehr ergiebig ist und auch einem dreimal so starken Wasserverbrauch genügt, ist nun durch die neue Pumpenlage die Wassernot in Grömbach behoben, die wegen der schadhafte alten Pumpe in den letzten Jahren manchenmal eintrat.

**Wörnersberg berichtet**  
Wörnersberg. Am 31. Juli kann Frau Friedrike Henßler, geborene Calmbach, noch recht rüstig ihren 75. Geburtstag begehen. Ihr Mann, der aus Spielberg stammende Zimmermann Christian Henßler starb im August 1945, als sein Sohn Gottlieb noch in Gefangenschaft war. Außer ihm hatten die Eheleute einen Sohn und eine Tochter, die alle in Wörnersberg verheiratet sind. Vom Großvater von Frau Henßler, dem sogenannten Hansenbauer der beinahe 100 Jahre alt wurde, kann man in der Pension zum „Anker“, die ihr gastliches Haus wieder für Erholungsuchende geöffnet hat, eine Postkarte kaufen. Auf ihr sieht man den Ahne mit seinem „74-jährigen Bus“. Wir wünschen Frau Henßler noch einen sonnigen Lebensabend.

**VERINSKALENDER**  
VII. Nagold, Sparte Radsport: Montag Abend ab 1/8 Uhr Übungabend (Turnhalle).  
VII. Altensteig: Ausschusssitzung sämtlicher Sparten am Dienstag, 1. August, abends 8 Uhr im Hirsch-Café.

Verlag Dieter Lauk Nagold-Altensteig  
Monatlicher Bezugspreis DM 2,20 zuzüglich 30 Pfg.  
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 15 Fernruf 253  
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 223 Fernruf 221  
Trägergebühr: durch Post DM 2,20 zuzüglich 30 Pfg.  
Zustellgeld: Einzelverkaufspreis 15 Pfg.

## Amtliches für den Bezirk

**Kreisbaugenossenschaft Calw**  
Zur Erstellung eines Zweifamilienwohnhauses in Überberg werden auf Grund der VOB die

Gips-, Glaser-, Wand- und Bodenbelags-, Maler-, Tapezier-, Elektroinstallations- und sanitäre Arbeiten vergeben.

Ab Montag, den 31. 7. 50 können die Angebotsunterlagen bei Architekt Dipl.-Ing. O. Köbele in Altensteig eingesehen werden, wo auch die Leistungsverzeichnisse gegen Gebühr erhältlich sind. Dasselbst sind die Angebote bis spätestens Samstag, den 5. August 1950, 10 Uhr einzureichen. Die Eröffnung erfolgt zu gleicher Zeit unter Vorsitz eines Vertreters der Kreisbaugenossenschaft.

Zur Erstellung von 3 Einfamilienwohnhäusern mit Einliegerwohnung in Ebhausen werden auf Grund der VOB die Schlosser-, Glaser-, Wand- und Bodenbelags-, Maler- und Tapezier-, Elektroinstallations- und sanitäre Arbeiten vergeben.

Ab Montag, den 31. 7. 1950 können die Angebotsunterlagen bei Herrn Architekt Gauß Nagold, Marktstraße 2, eingesehen werden, wo auch die Leistungsverzeichnisse gegen Gebühr erhältlich sind. Dasselbst sind die Angebote bis spätestens Samstag, den 5. 8. 1950, 10 Uhr, einzureichen. Die Eröffnung erfolgt zu gleicher Zeit unter Vorsitz eines Vertreters der Kreisbaugenossenschaft.

Zur Erstellung von einem Einfamilienwohnhaus in Röhrdorf werden auf Grund der VOB die

Schlosser-, Glaser-, Wand- und Bodenbelags-, Maler- und Tapezier-, Elektroinstallations- und sanitäre Arbeiten vergeben.

Ab Montag, den 31. 7. 1950 können die Angebotsunterlagen bei Herrn Architekt Gauß eingesehen werden, wo auch die Leistungs-

verzeichnisse gegen Gebühr erhältlich sind. Dasselbst sind die Angebote bis spätestens Samstag, den 5. August 1950, 10 Uhr, einzureichen. Die Eröffnung erfolgt zu gleicher Zeit unter Vorsitz eines Vertreters der Kreisbaugenossenschaft.

**Vergebung von Bauarbeiten in Simmersfeld**  
Zur Erstellung von einem Einfamilienhaus mit Einliegerwohnung in Simmersfeld werden auf Grund der VOB die

Gips-, Glaser-, Wand- und Bodenbelags-, Maler- und Tapezier-, Elektroinstallations- und sanitäre Arbeiten vergeben.

Ab Montag, den 31. 7. 50 können die Angebotsunterlagen bei Architekt Dipl.-Ing. O. Köbele in Altensteig eingesehen werden; wo auch die Leistungsverzeichnisse gegen Gebühr erhältlich sind. Dasselbst sind die Angebote bis spätestens Samstag, den 5. 8. 50, 10 Uhr, einzureichen. Die Eröffnung erfolgt zu gleicher Zeit unter Vorsitz eines Vertreters der Kreisbaugenossenschaft.

**Vergebung von Bauarbeiten**  
Zum Ausbau des Wirtschaftsgebäudes für die Würt. Staatsklezge und Landespfanzschule in Nagold werden die Plattenleger-, Glaser-, Schreiner-, Holzfußböden, Holztreppe-, Schlosser-, Maler- und Klebearbeiten sowie die Warmwasserheizungs- und Be- und Entwässerungsanlagen nach den Bestimmungen der VOB DIN 1960 und 1961 vergeben.

Vergabungsunterlagen für sämtliche Arbeiten können ab Montag, den 31. 7. 1950, beim Bezirksbauamt Calw eingesehen werden.

Leistungsverzeichnisse werden ausgehändigt. Die Angebote sind bis spätestens Dienstag, den 8. August 1950, vormittags 10 Uhr, auf dem Bezirksbauamt Calw, Badstraße 39, abzugeben. Zur Eröffnung, die zum gleichen Zeitpunkt stattfindet, können die Bieter anwesend sein.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.  
Calw, den 29. Juli 1950.

Bezirksbauamt

**Gemeinde Neuweiler**  
Für den Bau eines Gemeindefarntalles mit zwei eingebauten Wohnungen werden die Flaschner-, Gips-, Glaser-, Schlosser-, Schmiede-, Maler-, Wasser- und Elektroinstallationsarbeiten

vergeben. Leistungsverzeichnisse liegen beim Bürgermeisteramt Neuweiler auf und können dasselbst neben den Arbeitszeichnungen von Interessenten eingesehen werden. Die Bauleitung liegt in den Händen von Baumeister Th. Körner, Stuttgart. Die Angebote sind bis 6. August abzugeben beim Bürgermeisteramt in Neuweiler.

Bürgermeisteramt

### IN EIGENER SACHE!

Es wurde im Bezirk Nagold das Gericht in Umlauf gesetzt, das „Schwarzwald-Echo“ stelle in Kürze sein Erscheinen ein. Wir geben bekannt, daß an diesen Behauptungen kein wahres Wort ist.

Der Zweck solcher Gerüchte dürfte wohl jedem klar sein. Das „Schwarzwald-Echo“ ist und bleibt das große volkstümliche Heimat- und Familienblatt des Bezirks Nagold.

Verlag „Schwarzwald-Echo“

## Geschäfts-Eröffnung in Altensteig

Ab Dienstag, 1. August ist mein

### Fotoatelier mit Amateurbetrieb

im Hause Malermeister Wala in Altensteig eröffnet.

Meine Fachgebiete sind:

1. Atelieraufnahmen vom Daßbild bis zum anspruchsvollen Portrait.
2. Werbefotos — Industrieaufnahmen.
3. Entwickeln, Kopieren, Vergrößern sämtlicher Amateuraufnahmen.

Ich halte mich auch für Familien- und Vereinsaufnahmen in der Umgebung bestens empfohlen.

Fotomeister Hans Hollaender

## Schwarzwald-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

Ihr erfolgreiches Anzeigenblatt

### Anzeigen-Aannahmestellen:

- Nagold**  
Verlagsgeschäftsstelle Marktstraße 43, Fernruf 286
- Altensteig**  
Buchdruckerei Lauk, Poststraße 385, Fernruf 321
- Ebhausen**  
Siegfried Rall, Hauptstraße 361, Fernruf 136
- Haiterbach**  
Emil Gutekunst, Buchhandlung, Fernruf 97
- Wildberg**  
Carl Rathfelder, Hauptstraße 115, Fernruf 21

### Stadt Altensteig

Die nächste Mütterberatung findet am Dienstag, 1. August 1950, 12-10 Uhr in der Kleinkinderschule statt. Bürgermeisteramt.

## Garbenbänder

eraktl. Fabrikat

preisgünstig bei

**Carl Rathfelder Wildberg**

Telefon 31

Gut erhaltene

### Kommode

poliert zum Preis von 25.— DM abzugeben.

Anfragen an die Geschäftsstelle des „Schwarzwald-Echo“ Altensteig.



Heute Abend 20.30 Uhr

nochmal

### Katja

Die ungekrönte Kaiserin



Frau Schulz bemerkt mit viel Verdruß, daß sie schon wieder wachen muß. Sie sieht, es war total vergeblich, als sie das „Biligue“ gewährt. Hat' doch das „Dile“ sie genommen, wie sie viel weiter dann gekommen. Das nächste Mal denkt sie daran, wenn Bohnerwachs — denn BODOSAN! Hartglas-Bohnerwachs

Nagold: Farbenhaus K. Ungerer  
Altensteig: Schwarzwald-Druckerei  
Schönberg: E. Schönbauer  
Ebhausen: Schwarzwald-Druck. Schlösser  
Wildberg: Georg Eberhardt

### Leitz-Ordner

sowie alle Büroartikel

empfiehlt die Buchhandlung

Gerhard Lauk Altensteig





Export- und Musterschau Dornbirn 1950 eröffnet

Auf dem Weg zur internationalen Fachmesse

Drahtbericht unseres nach Dornbirn entsandten LH-Redaktionsmitglieds

Dornbirn. Im letzten Jahr strömten zur Export- und Musterschau in der schmucken, kleinen Stadt Dornbirn 240 000 Besucher zusammen, und es wurden Umsätze von über 100 Millionen Schilling getätigt. Nachdem 80 Prozent der damaligen 550 Aussteller eine Wiederholung verlangten, konnte Dornbirn im Jahr 1950 zuversichtlich an die Wiederholung des Unternehmens gehen. Über 600 Firmen mit mehr als 1000 verschiedenen Artikeln sind in diesem Jahr an der Export- und Musterschau beteiligt, darunter 49 deutsche, je neun italienische und schweizerische und weitere aus Frankreich, Belgien, Holland, Schweden, Liechtenstein und den Vereinigten Staaten.

Vorarlberg, als Oesterreichs bestes und höchst-industrialisiertes Land, bestimmt den besonderen Charakter der Dornbirner Ausstellung. Sie ist im Anschluß an die Vorarlberger Textilindustrie vorwiegend auf die textilnahen Branchen eingestellt. Die große Beteiligung des Landes, das in dieser Hochburg der Spinnerei und Weberei sogar Textilfertigerwaren anbietet, zeigt, daß Dornbirn auf dem Weg ist, sich zu einer Fachmesse internationalen Gepräges zu entwickeln.

Am Samstag wurde die Ausstellung vom österreichischen Bundesminister für Handel und Wiederaufbau, Dr. Ernst Kolb, eröffnet. Er schilderte die wirtschaftlichen Belange der Länder Frankreich, Italien, Schweiz und Westdeutschland, die alle mit Oesterreich durch starke wirtschaftliche Interessen verbunden sind. Der Minister schilderte auch die Schwierigkeiten, die besonders im Verkehr mit Deutschland die Devisenverrechnung immer noch bietet. Die geringen Zuteilungen von Verrechnungsdollars an die deutschen Aussteller (500 oder 1000 Dollar für international bekannte Firmen) belegen diese Ausführungen deutlich genug.

Oesterreich kann zurzeit fast nur Kohle von Deutschland beziehen, dabei gibt es eine lange Liste deutscher Waren, die in Oesterreich dringend verlangt werden, vor allem Textilmaschinen, Automobile, Schreibmaschinen, feimechanische Geräte. Deutschland war immer der wichtigste Handelspartner für das Land, und der deutsche Export war im Wechselgeschäft immer doppelt so groß wie der österreichische.

Die Exportgeschäfte der Dornbirner Ausstellung 1949 sind deutenmäßig heute noch nicht völlig verrechnet. Trotz dieser zeitbedingten Hemmnisse und trotz der Gewißheit, weitgehend nur repräsentieren zu können, hat sich die westdeutsche Industrie an der heu-

rigen Exportschau sehr lebhaft beteiligt. Besonders die Lieferanten der Textilbranche zeigen in großzügiger Aufmachung ihre Waren, wie Zwirnmaschinen, Automaten, Webstühle, Kettenstühle, Stoffdruckwalzen, Motoren, dazu Farben und feinmechanische Meßgeräte.

Unter den Textilmaschinen ist neben Maschinenbauwerken aus Kempten, Memmingen, Wangen und Naila (Oberfranken) die Südak (Karlsruhe) mit einem Kettenstuhl vertreten. Die deutschen Textilmaschinen trafen auf starke Konkurrenz aus Italien, Belgien, Schweden und der Schweiz. Frankreich, Holland und Italien zeigen Garne, Liechtenstein Nähmaschinen, Singer-Company (USA) Nähmaschinen für die verschiedensten Spezialvorrichtungen. Sehr eindrucksvoll ist die württemberg-badische Feinmechanik mit Meßgeräten für alle Arbeitsgänge der Textilindustrie vertreten. Kleinleu, Heugst-

ler sind hier besonders zu nennen. Daneben wenden sich die Maschinenbaufirmen an die Landwirtschaft und das Holzverarbeitende Gewerbe. So Gottlieb Stoll (Ehlingen), Maßell (Oberndorf) und Vollmaier (Biberach), Zahn- und Getriebe für schwere Lastwagen, die Zahnradfabrik Friedrichshafen, Traktoren Hanomag, Motorräder NSU. Eine kleine Heidelberger Buchdruckmaschine, die schon zu Kriegsbeginn bestellt wurde, konnte jetzt endlich von der Heidelberger Schnellpressenfabrik an ihren Vorarlberger Kunden geliefert werden.

Für dekorative Stände außerhalb des deutschen Pavillons zeichnen die Badische Anilin- und Sodafabrik, die im Großen Textilhause ihre Stoff-, Leder- und Pelzfarben vorlegt und die Firma Hohner, die im Kunstgewerbehaus die in den Alpenländern so beliebten Ziehharmonikas präsentiert.

Zahlreiche Anfragen der österreichischen Kunden bewiesen schon am ersten Ausstellungstag die Notwendigkeit dieses Güteraustausches, und es wird sich für die deutschen Exporteure lohnen, wenigstens dabei zu sein.

Südwestdeutsche Chronik

32 Fälle von Kinderlähmung

Stuttgart. Ein rasches Abklingen der Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung in Stuttgart ist vorerst kaum zu erwarten. Wie vom Gesundheitsamt der Stadt mitgeteilt wird, ist erkrankungsgemäß der August derjenige Monat des Jahres, in dem die meisten Erkrankungen auftreten. Die Zahl der in Stuttgart gemeldeten Fälle hat sich auf 32 erhöht.

Die Kinderlähmung hat bis Donnerstag in Stuttgart vier Todesopfer gefordert. Außerhalb Stuttgarts sind aus Nordwürttemberg 12 und aus Nordbaden 18 Fälle von spinaler Kinderlähmung gemeldet worden.

Kriminalbeamter verhaftet

Stuttgart. Ein Beamter der Stuttgarter Kriminalpolizei hatte zusammen mit zwei Griechen und einer Israelitin bei einem Geschäftsmann in Pforzheim 700 g Gold beschlagnahmt und es in seine Stuttgarter Wohnung geschafft. Das Gold konnte, nachdem der Geschäftsmann sofort Anzeige erstattete, wieder beschafft werden. Der Kriminalbeamte und die drei anderen Personen wurden verhaftet.

Keine Hunde mehr auf der Gartenschau

Stuttgart. Die Leitung der Deutschen Gartenschau hat seit Samstag das Mitbringen von Hunden untersagt. Zu dieser zweifellos unpopulären Maßnahme sah sie sich gezwungen, weil viele Besucher alle Vorschriften zum Trotz ihre Hunde frei laufen ließen. Erst kürzlich haben frei umherlaufende Hunde auf dem Gelände der Gartenschau einen Pfau getötet und einen zweiten Pfau verletzt.

Hohe Zuchthausstrafen für Einbrecher

Stuttgart. Zwei junge Griechen wurden vom amerikanischen Bezirksgericht Stuttgart zu sieben bzw. vier Jahren Zuchthaus wegen Einbruchdiebstahls verurteilt. Die beiden hatten zusammen mit zwei bereits abgeurteilten Polen aus Ladengeschäften und Kiosken Stoffe und Lebensmittel im Wert von mehreren tausend DM gestohlen und die Beute verkauft. Zwei Tage vor ihrer Rückkehr nach Griechenland wurden sie verhaftet. Der eine gestand zwölf, der andere 16 Diebstähle ein. Da die Angaben jedoch sehr ungenau waren, beschränkte man sich auf die einwandfrei erklärten Fälle. Das Gericht verhandelte bei dem einen der Angeklagten nur vier und bei dem anderen nur einen Fall. Es kam dabei democh zu den erwähnten hohen Zuchthaus-

strafen, da beide Angeklagten bereit 1948 wegen ähnlicher Delikte zu mehrjährigen Freiheitsstrafen verurteilt, aber auf Wohlverhalten vorzeitig entlassen worden waren.

Kind in Abwassergrube ertrunken

Heilbronn. Ein Handwerker war damit beauftragt worden, eine Abwassergrube baulich in Ordnung zu bringen. Er öffnete den Deckel, um gewisse und wahrscheinlich, weil er glaubte, so zu sehen, was repariert werden müsse, und begab sich dann zum Auftraggeber. Unvorsichtigerweise wieder zur Abwassergrube zurückkehren, deckte er den Schacht nicht wieder zu. Inzwischen fiel das Kind einer im Haus wohnenden Familie in die Abwassergrube und ertrank. Der Vorfall war nicht bemerkt worden, so daß man nach dem Kind im Schacht erst suchte, nachdem es sonst nirgends aufgefunden wurde.

Anmeldung von Besetzungsschäden

Tübingen. Nach einer Mitteilung des Landesentschädigungsgerichtes in Tübingen werden nunmehr auch Besetzungsschäden, die in der Zeit vom 1. August bis 20. September 1945 entstanden sind, ersetzt. Anträge, die sich auf Schäden beziehen, die zwischen dem 1. 8. und 20. 9. 1945 verursacht worden sind, müssen bis zum 31. Oktober 1950 beim Landesentschädigungsgericht eingereicht oder wieder eingereicht werden. Im übrigen verbleibt es bei der bisherigen Regelung, daß die Anträge innerhalb einer Frist von drei Monaten seit dem Tage, an dem die Schadenshandlung begangen oder festgestellt worden ist, eingereicht werden müssen. Zur Fristwahrung genügt die Einreichung eines formlosen Antrages. Die zur Begründung des Antrags erforderlichen Unterlagen können später nachgereicht werden.

Heimkehrte Aerzte, Zahnärzte, Dentisten

Tübingen. Heimkehrer, die nach dem 1. Januar 1948 aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt sind, werden bei Anträgen auf Zulassung als Aerzte, Zahnärzte und Dentisten zu Krankenkassen in Württemberg-Hohenzollern mit Vorrang behandelt. Den Zahnärzten kann das Oberversicherungsamt von der zweijährigen

Fleischvergiftung bei 80 Personen

Ehingen a. D. In Moosbeuren, Kr. Ehingen a. D., erkrankten etwa 80 Personen nach dem Genuß des Fleisches einer notgeschlachteten Kuh. 15 Personen mußten mit schweren Vergiftungsercheinungen ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden. Nach den behördlichen Untersuchungen ist die Anweisung des Tierarztes, das Fleisch der notgeschlachteten Kuh sofort zu kochen und zu verbrauchen, nicht befolgt worden, so daß in den meisten Fällen ein infektiöser Darmkatarrh entstand.

praktischen Tätigkeit, die zur Zulassung erforderlich ist, bis zu einem Jahr erlassen.

Erholung für 550 Kinder

Tübingen. Der Caritasverband für Südwürttemberg hat für erholungsbedürftige Kinder aus unserem Land 300 Freiplätze gewonnen. Dazu wurden 125 Freistellen für Kinder aus dem Notstandsgebiet Watenstedt-Salzgitter zur Verfügung gestellt. Außerdem wurden 125 Kinder aus dem Rheinland in Gemeinden des württembergischen Allgäu kostenlos untergebracht. So werden insgesamt 550 Kinder durch Vermittlung des Caritasverbandes eine vierwöchige kostenlose Erholung im schwäbischen Oberland genießen.

Postcheckamt Reutlingen wird aufgelöst

Reutlingen. Das Postcheckamt Reutlingen wird mit Wirkung vom 30. September 1950 aufgelöst. Die Konten werden ab 1. Oktober vom Postcheckamt Stuttgart und für die Teilnehmer im Kreis Lindau vom Postcheckamt München weitergeführt.

Gefängnis für Kindstötung

Reutlingen. Wegen Kindstötung verurteilte das Schwurgericht am Samstag die 34jährige Maria Wetzel aus Rohrdorf zu 2 Jahren Gefängnis unter Zubilligung mildernder Umstände und Anrechnung der Untersuchungshaft. Die Angeklagte, Mutter dreier unehelicher Kinder, hatte vor vier Jahren ein uneheliches Kind unmittelbar nach der Geburt getötet. Die Tat kam erst vor kurzem durch die Nachforschungen eines Polizeiwachmeisters ans Licht.

Die Geldbeutel aus den Einkaufstaschen

Ravensburg. Eine 50jährige Frau aus Weingarten wurde durch das Schöffengericht Ravensburg zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie fast ein ganzes Jahr hindurch auf dem Ravensburger Wochenmarkt aus den Einkaufstaschen der Marktbesucherinnen die Geldbeutel gestohlen hatte. Die Angeklagte hatte, in Verbindung mit einigen Ladendiebstählen, rund 2000 DM erbeutet.

Zuchtviehversteigerung in Riedlingen

Riedlingen. Der Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtvereine veranstaltet hier am 19. 8. eine Zuchtviehversteigerung, zu der über 100 Tiere angemeldet wurden. Die Versteigerung beginnt um 9 Uhr vormittags, am Vortage beginnt um 13 Uhr die Sonderkörung.

Einsfeuer in Baden

Freiburg. Letzte Woche sah man in verschiedenen Gegenden Südbadens an Gebäuden, Bäumen, Masten usw. stille elektrische Entladungen, sog. Einsfeuer, die ihrer Seltenheit wegen Aufsehen erregten. Das Einsfeuer wurde eine halbe Stunde lang beobachtet, bevor ein Gewitter mit Regen einsetzte.

„Formende Fertigungsverfahren“

Tübingen. Die Fachschau „Formende Fertigungsverfahren“ des Landesgewerbeamts Stuttgart wird auf ihrer Wanderung durch Württemberg-Hohenzollern vom 3. bis 8. August 1950 in der Gewerblichen Berufsschule in Nagold ausgestellt. Das Landesgewerbeamt Tübingen als derzeitiger Träger der Wanderschau will mit dieser beruflichen Bildungsmaßnahme weiten Kreisen der eisen- und metallverarbeitenden Industrie und des Handwerks eine Uebersicht über neueste Fertigungsverfahren der spanlosen Verformung an Hand von Beispielen und Schaubildern verschaffen. Teilweise handelt es sich um Verfahren, die während des Krieges geheimgehalten werden mußten und erst in den letzten Jahren allgemein zugänglich wurden. Die Ausstellung in Nagold ist vor allem für die Fach- und Nachwuchskräfte der Eisen- und Metallbearbeitung in den Kreisen Calw, Freudenstadt und Horb bestimmt.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Dienstagabend: Am Montag warmes und meist heiteres Wetter mit Tagestemperaturen über 23 Grad, trocken. Am Dienstag aufkommende Gewitterneigung.

Rottenburg verwahrt sich gegen eine Radiorede

Was sagte Intendant Dr. Fritz Eberhard am 5. Juli im Radio Stuttgart?

Rottenburg. Das bischöfliche Ordinariat in Rottenburg hat im Namen der Katholiken Westdeutschlands gegen die Rundfunkrede des Intendanten Dr. Fritz Eberhard vom 5. Juli in einem Brief an den Rundfunkrat des Südd. Rundfunks schärfste Verwahrung eingelegt und gebeten, das „Nötige zu veranlassen, um das Unrecht wieder gutzumachen, das der katholischen Bevölkerung durch diese Sendung widerfahren ist“.

Dr. Eberhard hatte am 5. Juli in der „Innenpolitischen Rundschau“ des Südd. Rundfunks mit „aller Schärfe“ die Frage gestellt, ob es in Bonn Menschen und Kräfte gebe, die Westdeutschland mit den heutigen Grenzen erhalten wollten. „weil das Hinzukommen der Sowjetzone, ja schon das von Westberlin, die Protestanten gegenüber den Katholiken und die Sozialdemokraten verglichen mit der CDU zahlenmäßig stärken würde“.

Das bischöfliche Ordinariat schreibt dazu, diese Fragestellung habe unter den Katholiken größtes Befremden und tiefste Entrüstung hervorgerufen. Die von Dr. Eberhard gekennzeichnete Denkart sei den Katholiken nicht nur völlig neu, sie sei auch unstatig. In der Sowjetzone lägen ehemals blühende katholische Diözesen und in den Ländern des europäischen Ostens hätten gerade die Katholiken den schwersten Daseinskampf zu führen. So könnten diese Gebiete vom katholischen Standpunkt aus gar nicht abgeschrieben werden. Aus der Frage des Intendanten Dr. Fritz Eberhard klinge ferner die Unterstellung heraus, daß die Katholiken mit dem Plan eines einheitlichen Europas nicht einverstanden seien.

Die Darstellung des Intendanten, die jede Objektivität vermissen lasse, zwinge zur Annahme, daß es dem Sprecher nicht nur darum zu tun gewesen sei, das wiedergeboren, was er in Berlin gehört habe. Die Ausführungen Dr. Eberhards verstoßen gegen die Satzungen des Südd. Rundfunks, nach denen keine Sendung erlaubt sei, die einzelne Personen oder Gruppen wegen ihrer Rasse, Religion oder Farbe diskriminiere.

Auch das wurde berichtet

In Stuttgart-Wangen brannte ein Schuppen mit Gerüstleitern, Gartenpfählen und Holzbohlen ab. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde unter den Trümmern die verkohlte Leiche des Besitzers gefunden, der sich vermutlich nach der Brandstiftung erhängt hatte.

In Oberndorf wurde ein Scheichtrüger festgenommen, welcher in acht Ortschaften des nördlichen Schwarzwalds sowie in Mittelbaden in verschiedenen Gaststätten Scheichtrügereien begangen hatte.

In der Gemeinde Untertropfingen, Kreis Biberach, brach aus bisher noch nicht erklärten Gründen ein Brand in einem landwirtschaftlichen Anwesen aus, dem die Scheune mit Stallungen zum Opfer fiel. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 30-60 000 DM.

Im Tettnanger Hopfengebiet wurden letzte Woche durch einen schweren Gewittersturm zehn Hopfenpflanzungen zum großen Teil vernichtet.

Bei dem Versuch, etwa 300 Schweizer Uhren in das Bundesgebiet zu schmuggeln, wurde ein Schweizer auf dem Bahnhof der südbadischen Grenzstadt Weil (Rhein) von deutschen Zollbeamten festgenommen und in das Lörracher Gefängnis eingeliefert. Der Mann trug die Uhren an seinem Körper versteckt.

Der Landespolizei Karlsruhe gelang es, zwei 16jährige Einbrecher aus Jöhlingen festzunehmen, denen insgesamt 22 zum Teil schwere Einbrüche in der Umgebung Karlsruhes nachgewiesen werden konnten. Bei den Einbrüchen waren den Jugendlichen Wertgegenstände für über 3000 DM in die Hände gefallen.

BIHLODON SCHONT DEN ZAHNSCHMELZ Vorteilhaft kaufen werden Sie nur, wenn Ihnen verschiedene Angebote vorliegen. Dann können Sie wählen. Mit einem gut abgefaßten Text - wir beraten Sie - erreichen Sie den größten Interessentenkreis durch eine Anzeige in Ihrer Heimatzeitung

Tortschritt Durchschreibe - Buchhaltungen für Hand und Maschine Prospekte und Verleihung kostenlos und unverbindlich Verlangen Sie Angebot Nr. 54 P. B. Abele Büro-Einrichtungsbau Stuttgart N. Börsenstr. 25-27 Beinschäden, oft Füße, Flechten, Furunkel, und alle Wunden sind heilbar durch Russchälbe. In Apotheken erhältlich. Prosp. gratis d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 132

REVAL kein Raucherhusten, leicht-würzig-fein lang-dick-rund immer ein Genuss W. Krauß, Heilpraktiker Ehingen vom 1. bis 31. August 1950 keine Knechtende

Zeitungs-Anzeigen öffnen dem tüchtigen Geschäftsmann das Tor zu dem kräftigen Leserkreis Einkaufen und zugleich sparen kann man nur in Geschäften, die mit der Zeit gehen und gut geführt werden Der tüchtige Geschäftsmann hat den Wert der Zeitungserwerbung erkannt und inseriert in seiner Heimatzeitung





# Im Schatten des Vesuvs

Von unserem nach Süditalien entsandten Mitarbeiter C. G. Mundt

NEAPEL, Anfang Juli  
Es ist acht Uhr morgens. Ein Tag voller südlicher Sonne und doch frisch, so wie ihn nur das Meer schenken kann. Das Meer, das hinaufsteht zum großmächtigen Vater Vesuv, hinüber zu dem hügeligen Neapel und auf dessen Klüften graue Eisenklüften der amerikanischen Flotte reiten.  
Wiedersehen mit Neapel! — Trotz der frühen Morgenstunden stehen 10 Menschen vor dem Eingang des Hotels. Fremdenführer, Bettler, Schwarzmarkler, Angehörige jener Schicht von 200 000 Neapolitanern, die sich morgens von ihrem Lager erheben und noch nicht wissen, durch welche Tricks sie leben werden. Denn dieses Elend der Massen, das von den Touristen allzu leicht als Lokalkolorit und zum Fremdenverkehr gehörig hingenommen wird, ist das große Problem dieser Hafenstadt, die mit Rio de Janeiro und Sydney um das schönste Panorama der Welt im Streit liegt.

Der Vesuv stellt mit dem Einzug der amerikanischen Truppen das Rauchen ein, anscheinend genügt ihm die Chesterfield und Morris, die nun den Golf erreichten. Aber die fehlende Rauchfahne gibt dem alten Klumpen ein trauriges Gesicht. Einmal — so heißt es, und möglich ist es schon bei der Unternehmungslust dieses Volkes — wollte man Feuerwerk im Krater abbrennen, um die Touristen zu befriedigen, die stets erschüttert sind, wenn die weiße feine Rauchfahne nicht zu sehen ist. Diese Stadt voller reizhafter Gassen, in denen heute noch die Wäsche von einem Haus zum anderen gespannt werden kann, in denen die Geschäfte geöffnet sind, ob es nun nachts oder sonntags ist, in denen man die Hand an die Geldtasche hält, damit sie nicht verschwindet, ist voll des eigenartigen Geruches von gebranntem Oel und Knoblauch wie vor 50 Jahren, und doch fehlt etwas. Die Zivilisation hält auch hier ihren Einzug.

Der Neapolitaner ist konservativ. Er ist arm, bleibt monarchistisch und lehnt den Kommunismus ab. Auch Mussolini hat seine Erfahrungen machen müssen. In den „Bassi“, jenen Haus- und Wohnstuben, die direkt auf die Straße führen und in denen man de facto mehr auf der Straße als im „casa“ wohnt, sollten durch Volkswohnungen beseitigt werden, die der Duce in besonderen Vierteln faschistisch hervorstampfen ließ. Die Menschen aus den „Bassi“ zogen dort ein, um später wieder auszuziehen. Denn in diesen Vierteln ließ die Umgebung nicht die kleinen Geschäfte zu, mit denen hier Hunderttausende bis zum Abend sich „arrangieren“. Und traditionell wohnen sie in den „Bassi“, warten auf dem Matrosen, der dicken und der dünnen Schiffe. Und wenn einer dieser kleinen beweglichen Jungen ein Opfer schießt, hängt er sich an seine Fersen. Hat er selbst nicht viel Lust, ihn zu „begleiten“, dann verkauft er ihn regelrecht an einen nächsten Freund, ohne daß der Matrose überhaupt etwas davon merkt.

Aber die Mehrzahl der Neapolitaner lebt anders, gesetzter, bescheidener, tolerant in ungewöhnlichem Maße. Alle wissen, daß die Signorina X eine deutsche Erzieherin ist, die seit vielen Jahren ohne ein Stück Papier ihrem Beruf nachgeht und eigentlich längst in einem Abschiebungslager sitzen müßte. Aber sie ist eine „povertà donna“, eine arme Frau, und alle, alle drücken die Augen zu.  
Die berühmten literarischen Kreise allerdings sind weniger zu finden. Die Maler ver-

kaufen ihre Bilder in Mailand und nur einer soll in der letzten Zeit etwas loggeworden sein: Raffaello Lippi, der die Villa malte, in der Gorki auf Capri wohnte. Die neapolitanischen Kommunisten sandten das Werk an Väterchen Stalin. Neapel, die Millionenstadt, stirbt nicht, trotz des Hungers, aber die Sonne und die Madonna haben immer noch ein Stück Brot für den letzten „pezzenti“ gefunden. Und das ist das große Wunder dieser Menschenansammlung.



Atrani an der asulitanischen Küste

Salerno, welch ein Unterschied! Ueber Pompeji her kommend fährt der große elegante Autobus und die Italiener verstehen Karosserien zu bauen wie kein anderes Volk in der Welt — hinunter in die Ebene, die vor einigen Jahren Schauplatz blutigster Kämpfe war. Hier landeten die Alliierten vor 7 Jahren.

Salerno und seine Provinz sind der beste Beweis für den italienischen Wiederaufbau. Vor dem Kriege waren es 70 000 Menschen, die in der Küstenstadt wohnten, die einen gutbürgerlichen Provinzeindruck mit stolzen, gesetzten

Einwohnern macht. Heute sind es fast 100 000. Viele Wohnungen waren zerstört. Heute stehen sie alle wieder. Gemüse und Frucht fährt und fliegt aus der großen Ebene (sie hat eine Größe von 50x38 Kilometer) nach Deutschland, England, Nordafrika. Ein arbeitsames Völkchen, das sich außer der Landwirtschaft der Baumwollverarbeitung und der Keramik widmet. Aber fragt lieber nicht, was so ein Industriearbeiter verdient. 700 Lire in acht Stunden ist die Antwort. Das ist etwas über einen Dollar. Ein amerikanischer Bariton rechnete einem erschrockenen Fabrikdirektor aus, daß ein Graveur in den Staaten genau 15mal soviel an Lohn erhält, wie hier in

## Arktisches Kochbuch

Kanada hat das erste Kochbuch der Arktis herausgegeben. Es ist für Piloten vorgesehen, die in Polargegenden notlanden müssen. Wie aus ihm hervorgeht, können alle Tiere und Pflanzen des hohen Nordens gegessen werden. Das gilt nicht nur für Frösche und Eidechsen, sondern auch für Fledermäuse und Schlangen. Für jedes Tier ist ein Rezept enthalten. Heuschrecken sollen am besten schmecken, wenn man sie über Feuer röstet. Für Piloten, die unvorhergesehenweise einmal im Dschungel niedergehen müssen, enthält das Kochbuch den Rat, nur das zu essen, was Affen zu sich nehmen.

## Barsche folgen Enten

Eine bisher kaum bekannte Beobachtung, die vor allem Angler interessieren dürfte, machte Dr. Barkalow aus North Carolina, USA. Er stellte eine enge Zusammenarbeit zwischen größeren Fischen und schwimmenden Tieren fest. Ihm war aufgefallen, daß sich auf Seen Barsche regelmäßig in unmittelbarer Nähe von Wildenten anstreifen ließen. In jahrelangen Beobachtungen konnte Dr. Barkalow dann feststellen, daß sich diese Fische tatsächlich an die Fersen von Enten zu heften pflegen. Was die Vögel bei ihrer Nahrungssuche im Wasser aufstöbern, interessiert die Fische, da auch für sie dabei etwas abfällt. Barsche und Forellen sind auch im Gefolge von Bibern anzutreffen.

## Herz schlägt rückwärts

Ein in der Natur einmaliger und ungewöhnlicher Vorgang spielt sich bei den sogenannten Manteltieren ab. Diese im Meere anzutreffenden Lebewesen besitzen ein Herz, das so wohl vorwärts als auch rückwärts schlägt. Das Herz, das mit einer hellen Flüssigkeit gefüllt ist, läßt sich bei diesen durchsichtigen Knollentieren deutlich beobachten. Es arbeitet in gleichmäßigen Schlägen, plötzlich tritt dann eine Pause ein, und danach beginnt das Herz rückwärts zu arbeiten. Dadurch wird der gesamte Blutkreislauf des Tieres umgekehrt. Die eigenartige Umschaltung des Herzens findet in regelmäßigen Intervallen statt.

haben, die auf der einen Seite die herrlichen Tempelbauten des antiken Paestums in sich birgt, auf der anderen Seite über Amalfi und den von den Deutschen berühmt gemachten Positano bis Sorrent hinaufführt.

Amalfi ist der Zauber der Felslandschaft am blauen Meer, das so klar mit einigen grauen Schattierungen ist, daß man glaubt, bis auf den Grund sehen zu können. Pinien, Apfelsinenbäume, Zitronenhaine, die Felsen erscheinen erhabener als irgendwo. Hin und wieder brechen die Filmstars hier ein, für eine kurze Woche, und im Gefolge haben sie Menschen der Kamera und der Feder, die aber in Wirklichkeit nur Unruhe, wenig Geld und fast keine Reklame bringen. Der italienische Staatspräsident, der kleine Finanzprofessor Einaudi, und Premier de Gasperi haben diesen Platz für Mußstunden erwählt. Auch Wyszynski, der hier nach dem Kriege zu Verhandlungen mit der italienischen antifaschistischen Regierung weilte, war gefangen von dem Zauber der Villa Cimbrone. Greta Garbo flirrte mit Stockowski, Grieg empfing die Natur, um sie in „Peer Gynt“ zu bannen, und der Sachse Richard Wagner schrieb in diesem Rahmen dunkelgrüne Bäume und ewiger Stille über dem Meer seinen „Parsifal“.

Abseits von dem Treiben der Menschen sitzt du auf der Terrasse des „Caruso“ (hier ein weitverbreiteter Familienname) und schaut hinaus auf das dunkelblaue Mittelmeer, auf dem die hellen Karbidlichter der Lampenfischer (lampari) glänzen. Das Auge löst sich nicht von diesen Schönheiten, die zu den erhabensten dieses Landes und wohl auch der ganzen Welt gehören.

Im Hintergrund auf einem Sessel aber sitzt der Besitzer des Hotels und erklärt dem Abgeordneten Tizio oder Caio, daß er in der Kammer sich dringend für die neue Straße einsetzen müsse, die direkt von Neapel, vom Vesuv her nach Ravello führt. Seewasser sehr ähnlich ist und alle Ausschüttungen des Tieres neutralisiert. Dieses „synthetische“ Meerwasser wird auch in großen Tanks an Fischgeschäfte verschickt, damit die Verkäufer darin die Hummern noch längere Zeit aufbewahren können.

Ultrakurzwellen, die nur in einem Umkreis von 80 km empfangen werden können. Aber auch das scheint bald überwunden zu sein. Eine umwälzende Entdeckung auf dem Gebiet des Ultrakurzwellen-Rundfunkempfangs ist neuerdings der Rundfunkfabrik Mende in Bremen gelungen. Mit Hilfe eines hochleistungsfähigen Vorsatgerätes soll die Reichweite der UKW jetzt ganz bedeutend weiter sein. Diese Entwicklung wird auch dem Fernsehempfang zugute kommen. Wenn es also in drei bis fünf Jahren möglich sein sollte, Fernsehprogramme in Deutschland zu empfangen, was eine durchaus mutige Behauptung ist, so werden die Stationen wahrscheinlich nur auf Großstädte beschränkt sein. Bis es dann soweit ist, daß ein Fernsehnetz über ganz Deutschland errichtet ist und praktisch jeder die Möglichkeit hätte, sich ein „Hauskino“ anzuschaffen, wird die doppelte Zeitspanne kaum ausreichen. Denn soweit ist man jetzt noch nicht einmal in Amerika!

## Lebende Hummern in Dosen

### Versand in „synthetischem“ Meerwasser

IP. Während in den USA die Konservendindustrie allmählich dem Tiefkühlverfahren weichen muß, hat sie sich kürzlich doch wieder ein neues Gebiet erobert: es werden neuerdings lebende Hummern in Dosen verschickt, so daß man nunmehr auch im Binnenland frischen Hummer essen kann. Der Versand erfolgt per Flugzeug oder Bahn. In den Dosen leben die Hummern in einer Flüssigkeit, die in ihrer chemischen Zusammensetzung dem

## Fernsehen in aller Welt — und Deutschland?

Die technischen Schwierigkeiten sind noch sehr groß

In den Vereinigten Staaten ist das Fernsehen heute kein Problem mehr. Experten sind dort sogar der Ansicht, daß das Radio durch den Fernsehempfang dort einmal völlig verdrängt wird. — In England wird bei Birmingham zurzeit der stärkste Fernsehsender der Welt errichtet. Minister Morrison sagte auf einer Funkausstellung in London im Herbst 1949, daß bis 1954 mindestens 80 Prozent der englischen Bevölkerung Fernsehsendungen empfangen könnten. — Die modernste Station der Welt wird gegenwärtig in Paris in der

Nähe des Eiffelturms errichtet. — Auch bei Turin in Italien wird gegenwärtig eine Versuchsstation aufgebaut, die von Amerikanern zur Verfügung gestellt wurde. — Und Deutschland? Wie steht es mit dem Fernsehen in Deutschland? Diese Frage ist allein deshalb berechtigt, weil Deutschland vor dem Kriege an der Entwicklung des Fernsehens maßgeblich beteiligt war.

1939 war das Fernsehen in Deutschland eben aus den Versuchsstadien herausgetreten. Nur wenige konnten sich damals ein eigenes Gerät leisten. Wenige sind es auch, die sich erinnern können, daß bereits 1934 in Berlin ein Fernsehsender stand, daß es seit 1935 Fernsehprogramme gab und ein Jahr später die Olympischen Spiele durch Bildfunk übertragen wurden. Die ersten Fernsehversuche gehen auf das Jahr 1929 zurück. Bereits 1930 wurde in Neuen von Telefunken der erste quartzgesteuerte Sender für Bild und Ton, der auf Sechsmeterwelle arbeitete, vorgeführt. Seit dem Krieg ist es dann um die Weiterentwicklung des Bild-Ton-Funks in Deutschland ganz ruhig geworden. Aber wie sieht es heute aus?

Vor einem Jahr erhielt der Nordwestdeutsche Rundfunk Hamburg von der britischen Militärregierung eine Lizenz zur Aufnahme eines Fernsehversuchsbetriebes. Die notwendigen Einrichtungen, vor allem ein 100-Watt-Sender sollen in einem Hochbunker in Hamburg untergebracht werden. Der Sender wird mit 625 Zeilen bei 25 Bildwechseln in der Sekunde nach dem Zellenstrahlverfahren arbeiten. In dem von diesem Sender erfaßten Gebiet werden die Versuchsendungen mit Fernsehgeräten empfangen werden können. Zunächst sollen nur Testbilder gesendet werden.

In der Bundesrepublik arbeiten bereits mehrere Firmen auf dem Fernsehgebiet. So die Fernseh-GmbH. in Darmstadt, Telefunken und Siemens & Halske. Man rechnet damit, daß die deutsche Industrie beim Anlaufen eines regulären Fernsehbetriebes instande sein wird, Fernsehgeräte für 600 DM auf den Markt zu bringen. Fachleute sind allerdings nicht so optimistisch und schätzen einen vorläufigen Preis von 1000 DM. Obwohl alle vor dem Kriege vorhandenen Anlagen zerstört sind, sind Experten der Radioindustrie und des Fernsehfunks in Deutschland der Meinung, daß in etwa drei bis fünf Jahren ein Fernsehbetrieb aufgebaut sein wird.

Sind die Kosten für das Errichten einer Versuchsstation schon sehr hoch, so liegt das Haupthindernis für das Fernsehen bei der sehr teuren Programmgestaltung, so daß in der ersten Zeit in Deutschland nur ein einziges Programm gesendet werden kann, das dann von allen anderen Stationen aufgenommen werden muß. (In USA werden gegenwärtig bereits 350 Programme gegeben.)

Einen technischen Nachteil haben aber die Fernsehsendungen vorerst noch: Die außerordentlich geringe Reichweite der verwendeten

modernsten Einrichtungen errichten. Während sich das Leben bisher in der Hauptsache in der an der Westküste gelegenen Hauptstadt Godthaab abspielte, wird sich der wirtschaftliche Schwerpunkt nun an die Ostküste verlagern.

Im April 1941 erlebten die 20 000 Bewohner dieser einzigen dänischen Kolonie plötzlich eine Invasion durch amerikanische Truppen. In Washington schlossen die Mächtigen des Weißen Hauses mit dem dänischen Gesandten Henrik de Kaufmann einen Vertrag, der es den Amerikanern gestattete, Grönland zu einem Stützpunkt auszubauen. Sie errichteten Luftbasen und Truppenstationen. Es ist verständlich, daß sich die neuen Beschützer auf der Insel etwas genauer umsahen. Sie entdeckten Pechblende, die meistens uranhaltig war. Aber allein als Zwischenlandeplatz für die Flugstrecke über den Nordpol war den Amerikanern die Insel schon die runde Summe von einer Milliarde Dollar wert. Obwohl die gebotene Summe die Sanierung Dänemarks bedeuten hätte, lehnte die Kopenhagener Regierung das Angebot strikt ab. Ihr neues Geschäft heißt „Blei“.

Einige Schiffe schwimmen bereits seit einem Jahr im Pendelverkehr zwischen Mutterland und Kolonie durch die Eisfelder des europäischen Nordmeeres. Doch diesen wenigen wird noch in diesem Jahre eine ganze Flotte folgen, und wieder werden die Eskimos eine Invasion erleben, dieses Mal aber sind es Bergleute und Industriearbeiter. Eigentlich wird Blei in jedem Lande in mehr oder weniger umfangreichen Vorkommen gefunden, doch die Verwendung ist so vielseitig, daß es immer zu den lebensnotwendigen Metallen gehören wird; denken wir nur einmal an die unendlich vielen Wasserleitungen. Aber auch die Eskimos selbst wissen das Blei zu verwenden: sie formen daraus reichverzierte, vasenformähnliche Pfeifenköpfe, die sie mit einem Mundstück aus Holz oder Knochen versehen. Wie sie es allerdings fertig bringen, diese Köpfe nicht zu sehr zu erhitzen, weiß nicht einmal das Hamburger Völkerkundemuseum, das glücklicher Besitzer einer solchen Pfeife ist.

## Grönland — Eisblock der Reichtümer

Dr. Lauge Koch sucht noch mehr Blei / Amerika bot eine Milliarde Dollar

G. K. Dr. Lauge Koch, der erfahrenste Grönlandforscher, stach Anfang Juli erneut in See, um die auf Grönland festgestellten Bleivorkommen genauer zu untersuchen. Vor genau einem Jahr rüstete er schon einmal eine Expedition aus, die von Schweizer Experten und amerikanischen Wissenschaftlern begleitet wurde. Damals entdeckte er Bleivorkommen von mindestens einer Million Tonnen Umfang. Mit der Expedition kehrte bereits das erste beladene Schiff zurück und löschte im Heimathafen die erste Bleiladung.

Inmitten der Eiswüste des Nordpolargebietes liegt die größte Insel der Erde, Grönland. Bonahe schon ein Kontinent und doch nur eine Kolonie — eine Kolonie, die fünfzigmal so groß ist wie ihr Mutterland Dänemark. Selten nur ragt eine eisfreie Felspitze durch die bis zu 3000 Meter mächtigen Gletscherfelder, die den größten Teil der Insel bedecken.

Die Herrschaft über diese Kolonie wechselte mehrmals zwischen Dänemark und Norwegen, bis dann seit der Auflösung der Skandinavischen Union im Jahre 1814, als Dänemark selbständiges Königreich wurde, endgültig der Danebrog über der Insel wehte. Seit dieser Zeit beuten die Bewohner die reichhaltigen Bodenschätze aus, jedoch nur für den eigenen Bedarf. Blei, Kohle, Kupfer und Graphit werden neben geringen Mengen von Gold, Silber und Marmor abgebaut. Die einzigen Exportartikel waren bisher Fischerzeugnisse, Felle und Kryolith, ein Mineral, das nur auf Grönland vorkommt und für die Aluminiumgewinnung verwendet wird. Es war der einzige Artikel, der Dollardevisen einbrachte.

Jetzt aber wird die Bleiförderung der Kolonie ein ganz anderes Gepräge geben; der ganze Eisblock wird eine wirtschaftliche Blüte erleben, deren Träger das Bleivorkommen südlich des Kaiser-Wilhelm-Landes ist. Schon vor diesen beiden Expeditionen plante die Kopenhagener Regierung eine völlige Neugestaltung der Insel. Sofort soll der Bau von vier großen Elektrizitätswerken und Benzin-tankanlagen mit einer Kapazität von 10 000 Tonnen in Angriff genommen werden. Ebenso will man Radiostationen mit eigenen Sendern, Hotellanlagen und Krankenhäuser mit den

